Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 92. Donnerstag den 20. April 1899. XVII. Jahrg.

Die Lage auf den Philippinen.

Die Amerikaner sind auf ihrer den Spaniern abgejagten ostasiatischen Besitzung nicht gerade auf Rosen gebettet. Zu allen bisher zu überwindenden Schwierigkeiten, zu dem fieberschwangeren Klima, dem tapferen Widerstand der Filipinos und der wachsenden Unzufriedenheit der Freiwilligen gesellt sich nun ein neuer Gegner, der schon die Operationen der Spanier auf Kuba und Luzon Jahr für Jahr lahmlegte: die Regenzeit. Der Erfolg aller bisherigen „Siege“ der Amerikaner, bei denen jedesmal die Filipinos „sehr schwere“ und die Unionstruppen „sehr geringe Verluste“ erlitten, scheint in Frage gestellt. Zwar wurde noch vor wenigen Tagen gemeldet, die Insurgenten seien von der „auserlesenen“ amerikanischen Truppenmacht in das Gebirge hinein vertrieben worden; nach den neuesten Nachrichten jedoch scheinen die „Sieger“ im Rückzug begriffen. So telegraphirt der Korrespondent des New-York-Herald“ in Manila, die Laguna de Bay werde den Insurgenten bis zum Schlusse der Regenzeit überlassen werden, wo der höhere Wasserstand den Kanonenbooten gestatten werde, die Flüsse aufwärts zu befahren. Zu einer weiteren Bewegung nordwärts bedürfe man der Mitwirkung der Brigade des Generals Lawton. Dieser selbst hob aber in einer Unterredung die Schwierigkeiten hervor, denen die Bekämpfung der Guerillabanden in dem tropischen Lande begegne. Er bedauere, die eingenommenen Städte wieder aufgeben zu müssen; er würde aber alle Streitkräfte seines Kommandos in Anspruch nehmen, wollte er in allen diesen Städten Garnisonen zurücklassen.

Diese Nachrichten werden in Washington sehr ernst genommen, und vom politischen Gesichtspunkte aus noch ernster ist die Thatsache, daß der Gouverneur von Minnesota und ein republikanischer Senator von Süddakota dringend verlangen, daß die Freiwilligen-Regimenter aus ihren Staaten, welche auf den Philippinen Kriegsdienste leisten, zurückberufen werden, da deren längere Zurückbehaltung im Dienste ungesetzlich sei, und da die Mannschaften selbst die Rückkehr dringend wünschten.

Als im vorigen Sommer Manila aus den Händen der Spanier in die der Amerikaner überging, sprach sich der Oberbefehlshaber der letzteren, General Merritt, dahin aus, er brauche mindestens 50000 Mann, um allen Eventualitäten auf den Philippinen gewachsen zu sein. Diese Forderung wurde damals für höchst übertrieben gehalten. Heute wird man wohl in Washington und New-York anderer Ansicht sein; denn mit den Verstärkungen, die noch unterwegs sind, werden die auf den Philippinen engagirten Truppen der Vereinigten Staaten die genannte Zahl nahezu erreicht haben. Und im Grunde genommen sind die Amerikaner heute nur wenige Schritte weiter, als nach der Kapitulation von Manila anfangs August des vorigen Jahres; denn ihre Herrschaft beschränkt sich thatsächlich auf die Hauptstadt mit ihrer Umgebung und auf einige andere Küstenplätze, während in den Dschungeln und Gebirgen des Innern, wo die Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe nicht hinreichen, Aguinaldo vollständig Herr der Situation ist.

Unter solchen Umständen wird es nicht mehr Wunder nehmen, daß die Expansionsgelüste der Jingos sich allmählich abdämpfen und allenthalben Stimmen der Sympathie für das um seine Freiheit ringende Volk der Filipinos laut werden. Daß auch unter den Leitern des Feldzugs auf Luzon kein übertriebener Drang nach weiteren „Siegen“ mehr herrscht, darüber spricht die in der vorigen Woche von General Otis an die Filipinos erlassene Proklamation, die den Ansprüchen der Eingeborenen in hohem Maße entgegenkommt. Abschriften dieser Proklamation wurden in den letzten Tagen freigelassenen Gefangenen zur Verbreitung unter ihren Landsleuten mitgegeben.

Washington, 18. April. Das Kriegsdepartement erklärt, daß die Rückkehr des Generals Lawton keineswegs die Erfolglosigkeit des Feldzuges auf den Philippinen bedeute. — Aus Manila wird gemeldet, daß die Aufständischen den Sitz ihrer Regierung 47 Meilen weiter nördlich nach Tarlac verlegten.

Samoa.

Nach Samoa wird von den Vereinigten Staaten ein neues Kriegsschiff entsandt. „Reuters Bureau“ erfährt aus Washington, der Kreuzer „Marblehead“ habe Befehl erhalten, den „Newark“, der die Oberkommissare nach Samoa bringt, nach dem Stillen Ozean zu begleiten, um unter das Kommando des Admirals Kautz gestellt zu werden. Es werde angenommen, daß auch das Kriegsschiff „Texas“ für den Stillen Ozean in Bereitschaft gehalten werden soll, falls seine Dienste dort erforderlich sind.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Hay, verständigte die „Newyorker Presse“ davon, daß bei der Ordnung der Samoawirren keine der drei Mächte einen Sieg davongetragen oder eine Niederlage erlitten habe. Alle drei Regierungen seien, wie er glaube, von dem nämlichen Wunsche beseelt, eine friedliche und ehrenvolle Lösung der Frage und die Beseitigung von Zuständen zu erlangen, die nicht nur gegenwärtig höchst bedauernswerth sind, sondern, wenn sie vernachlässigt werden, sich verschlimmern dürften.

Politische Tagesschau.

Im Herrenhause ist seitens der Herren von Below-Saleske, von Manteuffel und Graf Mirbach ein Antrag zunächst innerhalb der konservativen Fraktion eingebracht: Die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, worin zur erleichterten Erlangung von bäuerlichem und anderweitem Kleinbesitz Rechtsformen zu schaffen sind, ähnlich der früheren Erbzinsleihe (Erbpacht, jedoch unter Berücksichtigung zeitgemäßer Formen); lediglich der Staat, die Kommune, wie Korporationen sollen hierbei berechtigt sein, landwirthschaftlich nutzbare Grundstücke auszuthun.

Der Bauarbeiterausstand in Karlsbad ist durch Vergleich beigelegt.

Zur wirthschaftlichen Nothlage in Galizien wird der „Voss. Ztg.“ aus Lemberg berichtet: Der Reichsrathsabgeordnete Skapinski theilt im „Kurjer Lwowski“ mit, daß nach den von ihm durchgeführten Erhebungen in der letzten Zeit 70000 Bauern und Bäuerinnen aus Galizien nach Dänemark und Deutschland ausgewandert sind, um dort Arbeit zu finden. Mit ungefähr 30000 angeworbenen Auswanderern wurden schon zuvor Arbeitsverträge abgeschlossen.

Zur Begrüßung des italienischen Königspaares auf Sardinien hat sich am Montag ein englisches Geschwader vor Aranci eingefunden. Abends fand zu Ehren der englischen Offiziere ein Diner an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Savoia“ statt. Am Dienstag früh bei der Abreise des Königspaares von Cagliari nach Sassari ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In dem Augenblicke, als der König und die Königin von Italien unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach Sassari abreisen wollten, brach das Geländer einer Terrasse ab, auf welcher sich die Zöglinge des Lehrerinnen-Seminars befanden. Die letzteren stürzten herunter; 14 derselben sind verletzt, einige davon schwer; ein Lastträger wurde getödtet. Das Königspaar ließ sofort den Zug halten, verließ denselben und begab sich zu den Verletzten. Eine Stunde später erfolgte unter stürmischen Zurufen die Abreise des Königs und der Königin nach Sassari. Nach einer Meldung des „Lok.-Anz.“ sind fünf Personen todtgeblieben. Vor der Abreise übermittelte das Königspaar dem Präfekten 100000 Lire für wohlthätige Zwecke.

Die Massen-Auswanderung italienischer Arbeiter aus ihrem Vaterlande, die alle Jahre im Frühling bis in den Monat Mai hinein stattzufinden pflegt, hat diesmal ganz besonders große Dimensionen angenommen. Vor einigen Tagen meldeten Schweizer Zeitungen, daß die Gotthardbahn in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres ungefähr 48000 Mann gegen 42000 im gleichen Zeitraume des vergangenen Jahres nach Norden befördert habe, und nunmehr liegt eine Nachricht aus Bellinzona vor, daß in der Nacht vom 5. bis 6. April 5000 italienische Arbeiter in 5 Extrazügen die Schweizer Grenze passirt haben. Diese großen Zahlen sind aber immer noch weit entfernt, ein richtiges Bild von dem enormen Zudrang italienischer Arbeitskraft nach der Schweiz und durch die Schweiz nach dem Norden zu geben, da sie sich nur auf den einen, wenn auch hauptsächlichsten Alpenübergang beziehen. Die Einwanderung von Arbeitern zu Fuß über die verschiedenen Graubünder Pässe, den Großen St. Bernhard und den Simplon liefert ein nicht zu unterschätzendes Kontingent, das die oben genannten Zahlen beträchtlich erhöht.

Dem Plan einer Weltausstellung in Lüttich für das Jahr 1903, die vorwiegend einen industriellen Charakter tragen soll, hat die belgische Regierung zugestimmt.

Der Ausstand der Grubenarbeiter in dem Becken von Charleroi erhöhte sich von Sonnabend bis Montag früh von 2400 auf 4200 Streikende. Angesichts des bevorstehenden allgemeinen Ausstandes in verschiedenen Grubenbezirken werden Truppen bereitgehalten, in das Ausstandsgebiet abzumarschiren. Ferner wird noch aus Brüssel vom 18. April gemeldet: Da sich an dem Ausstande der Grubenarbeiter über 100000 Personen betheiligen, erklärten die Grubenbesitzer, daß sie ihr Angebot einer fünfprozentigen Lohnerhöhung ebenfalls zurückziehen würden, wenn nicht die Arbeit sofort wieder aufgenommen werde. Durch den allgemeinen Ausstand sind die Großindustriellen stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Hüttenwerke müssen mangels Kohlen binnen wenigen Tagen schließen, auch die Glashütten besitzen höchstens noch auf zehn Tage Vorrath.

Der König von Schweden und Norwegen stattete Montag Nachmittag in Paris dem Präsidenten Loubet einen Besuch ab; ihm wurden militärische Ehren erwiesen. Der Besuch dauerte 20 Minuten. Loubet lud den König für Dienstag zum Frühstück ein. Kurze Zeit darauf machte Loubet dem Könige einen Gegenbesuch.

Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht begann am Dienstag der Prozeß gegen die Liguen. Duclaux, Grimaux und andere Angeschuldigte, welche der Liga zur Wahrung der Menschen- und Bürgerrechte angehören, sind zuerst vorgeladen.

Im Fall Dreyfus wird die Entscheidung des Kassationshofes jetzt für Anfang Mai angekündigt. Mehrere Pariser Blätter verzeichnen das Gerücht, daß Präsident Mazeau entschlossen sei, die Sitzungen zur Verlesung des Berichtes Ballot-Beauprès am 26. oder 27. April zu beginnen, und daß der Kassationshof seine endgiltige Entscheidung vor den 5. Mai, dem Tage des Zusammentrittes des Parlamentes, treffen werde. Die vereinigten Kammern des Kassationshofes werden morgen eine Sitzung abhalten, um verschiedene Fragen bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses zu prüfen. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht ein Interview mit einem Rath des Kassationshofes, welcher die Ueberzeugung aussprach, daß der Kassationshof keine neue Untersuchung anstellen, sondern sich darauf beschränken werde, durch einen oder zwei Räthe solche Personen, die es wünschten, oder schon gehörte Zeugen verhören zu lassen. Der Berichterstatter Ballot-Beauprè werde sich über die Opportunität gewisser Konfrontationen aussprechen.

Ein neuer Sündenbock für die Niederlage in Kuba ist in Spanien entdeckt worden. Ein unter dem Vorsitz eines Obersten zusammengetretenes Ehrengericht beschloß, den Obersten Zamora wegen seines Verhaltens in den Kämpfen auf Kuba aus dem Heere auszustoßen. Das Ehrengericht beschloß, auch den General Tejeiro wegen seines Verhaltens im letzten Feldzuge aus den Listen der Armee zu streichen.

Ueber den Ausfall der spanischen Kammerwahlen liegen abschließende Zahlen noch nicht vor. In Madrid wurden 5 Konservative und 3 Liberale gewählt. Castelar soll in Murcia unterlegen sein. Nach den bis Dienstag Vormittag vorliegenden Wahlergebnissen sind gewählt: 180 Anhänger Silvela's 33 Anhänger Polavieja's, 30 Ultramontane, 18 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 86 Liberale, 30 Anhänger Gamazo's, 5 Anhänger Romero Robledos, 15 Republikaner und 4 Carlisten. In einzelnen Bezirken stimmte nicht einmal der hundertste Theil der Wähler; so wenig Vertrauen bestand in die Aufrichtigkeit der Regierung. Hiernach wären also im ganzen 261 Ministerielle und 140 Oppositionelle gewählt worden. — Wahlunruhen werden aus allen Theilen des Landes gemeldet. Bei den Wahlunruhen in Bilbao wurden im ganzen 26 Personen verwundet; fünf Verhaftungen wurden vorgenommen. — Weil in Tortosa (Provinz Tarragona) der Kandidat der Gemeindebehörde bei der Wahl zur Deputirtenkammer unterlag, schossen Beamte der Gemeindebehörde auf die Volksmenge, wobei 2 Personen getödtet und mehrere verletzt wurden. In Saragossa drang eine Anzahl Leute in das Wahllokal und zerschlug die Wahlurne.

Der Zusammenstoß englischer Truppen mit widerspenstigen Eingeborenen in China scheint erstere Bedeutung zu haben. Wie den „Times“ aus Hongkong gemeldet wird, wurde der Kampf im erweiterten Gebiete von Kaulung am Montag seitens der Chinesen erneuert. Auf den Höhen, welche das Lager des Generals Gascoigne in Taipufu beherrschen, erschien eine Abtheilung derselben und eröffnete auf eine Entfernung von 4000 Yards das Feuer mit altmodischen Kanonen. Die Sikh-Artillerie erwiderte das Feuer mit Shrapnels, und als 2 Kompagnien des Hongkong-Regiments zum Angriff vorgingen, nahmen die Chinesen Reißaus. Die Engländer verfolgten sie drei Meilen weit, ohne daß es ihnen gelang, dem Gegner auf den Leib zu rücken. Auf ihrem Rückzuge steckten die Chinesen mehrere Dörfer in Brand. Es verlautet, daß im ganzen 6000 bewaffnete Chinesen in das Gebiet einfielen und daß sie im Besitz der Uniformen der eingeborenen Miliztruppen waren. — Die Vergrößerung des englischen Gebietes von Kaulung in China ist nachmittags vollzogen worden. Die englische Flagge wurde nachmittags in Taipufu gehißt. Eine Abordnung der Einwohner des neuen Gebietes begab sich zum Gouverneur, um ihr Bedauern über die jüngsten Unruhen auszudrücken und demselben eine seidene Standarte zu überreichen.

Vierzig deutsche Vereine hielten in Chicago am Montag Abend eine Versammlung ab, in welcher eine ständige Organisation zur Bekämpfung eines englisch-amerikanischen Paktes oder einer anderen derartigen Vereinbarung gebildet wurde. Eine ähnliche Bewegung findet in Kansas-City statt. Die deutschen Einwohner in anderen Städten haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Die chinesischen Beziehungen Deutschlands zu England wurden am Montag im englischen Unterhause gestreift. Yerburgh fragte an, ob Deutschland an seiner am 13. Mai 1898 ausgesprochenen Behauptung festhalte, daß Shantung für englische Unternehmungen nicht rückhaltslos offen stehe, und ob Deutschland jetzt anerkennt, daß England eine besondere Position in der Yangtse-Gegend hat, die ihm ähnliche Vorrechte giebt, wie Deutschland sie in Shantung genießt. Parlaments-Untersekretär Brodrick erklärt, es habe mit der deutschen Regierung außer dem jüngst ausgegebenen Blaubuch

ein weiterer schriftlicher Austausch stattgefunden.

Aus Shanghai, 18. April, liegt folgendes Telegramm vor: Die Meldung von Lan-Tschau, der Hauptstadt der Provinz Kansu, daß die Russen von Nordwesten aus in Kansu und Sze-Tschuan einmarschiren, hat in Peking Besorgniß erregt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April 1899.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Nachmittag, wie bereits berichtet, einer Truppenübung auf dem Tempelhofer Felde bei, an der das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, das Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, das Garde-Schützen-Bataillon, das 2. Garde-Dragoner-Regiment Kaiserin Alexandra und das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment theilnahmen, und kehrte an der Spitze des Alexander-Regiments gegen $^1/_2$6 Uhr zur Stadt zurück. Der Kaiser arbeitete sodann allein und nahm um 7 Uhr an einem Abschiedsessen beim Offizierkorps des Alexander-Regiments für den General à la suite, Generalmajor von Moltke theil. Heute Morgen besuchte der Monarch das Atelier des Bildhauers Prof. Schott, um dort ein für das Schlachtfeld von St. Privat bestimmtes Denkmal zu besichtigen, und begab sich darauf nach dem Zeughaus zur Besichtigung der Fahnen und Standarten der ehemaligen deutschen Legion. Im königlichen Schloß hörte der Kaiser sodann die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, Generals von Hahnke, des Kriegsministers von Goßler und des Chefs des Admiralstabes, Kontre-Admirals Bendemann. Um $12^1/_2$ Uhr empfing der Kaiser den Freiherrn von Rechenberg, Konsul für Sansibar, und den General der Infanterie z. D. von Seebeck, der seinen Wohnsitz nach Potsdam verlegt hat.

— Bei Anwesenheit des Kaisers in Dresden aus Anlaß des am 23. ds. Mts. stattfindenden 71. Geburtstages des Königs Albert von Sachsen findet auf dem Alaunplatze daselbst um 2 Uhr nachmittags eine große Parade über die Truppen der Dresdener Garnison statt. Dieselbe wird vom Generallentnant Freiherrn von Hausen kommandirt.

— Die Altistin der kaiserlich russischen Oper in Petersburg, Frau Marie Dolina-Gorlenko wurde am Sonnabend „zum Thee ins königliche Schloß" geladen. Das Kaiserpaar wünschte russische Musik zu hören. Frau Dolina trug zuerst russische Lieder von Borodin und Dragomirski, dann eine Komposition von Tschaikowski vor, zu welcher Großfürst Konstantin Konstantinowitsch den Text geschrieben hat, und sang schließlich in deutscher Sprache das Rubinstein'sche Lied „Es blinkt der Thau". Sie erntete reichsten Beifall. Doch fast noch mehr wie von dem Lobe — die Kaiserin fand die russischen Melodien entzückend und bezeichnete die Stimme der illustren Sängerin als prachtvoll — war Frau Dolina von der ungemeinen Güte der hohen Herrschaften entzückt. Der Kaiser unterhielt sich mehr als eine halbe Stunde mit ihr. Er sprach mit ungemeiner Sachkenntniß über das Wesen der russischen Musik. Besonderes Interesse zeigte der Monarch für die Glinka'sche Oper „Das Leben für den Zaren", die hier im nächsten Jahre im königlichen Opernhause aufgeführt werden soll.

— Das württembergische Königspaar ist heute Vormittag 10 Uhr in Potsdam eingetroffen.

— Zum deutschen Ministerresidenten in Bangkok in Siam ist der bisherige Konsul in Stockholm Legationsrath von Saldern ernannt worden.

— Nach dem Gefechtsexerzieren auf dem Tempelhofer Felde am Montag stürzte beim Ritt zur Kritik der Oberleutnant von Groote vom Augusta-Regiment mit dem Pferde und zog sich einen Rippenbruch und eine Kopfverletzung zu.

— Noch ein neues Armeekorps. Zufolge der Militärvorlage wird Sachsen zwei Armeekorps erhalten. Amtlich wird nun die Uebersicht über die künftige Zusammensetzung der beiden sächsischen Armeekorps bekannt gegeben. Das Generalkommando des 12. (1. königl. sächs.) Armeekorps wird seinen Sitz in Dresden haben; das Generalkommando des 19. (2. königl. sächs.) Armeekorps wird in Leipzig stationirt. Bis zum 1. Oktober ist diese Neuordnung vollständig durchgeführt. Vom 1. Oktober ab werden Berlin als Standort erhalten die 7. und 8. (königl. sächs.) Kompagnie des königl. preuß. Eisenbahn-Regiments Nr. 2, das königl. sächs. Detachement für die Betriebsabtheilung der königl. preuß. Eisenbahnbrigade und die 3. (königl. sächs.) Kompagnie des königl. preuß. 1. Telegraphen-Bataillons.

— Prof. Dr. v. Beyer, der Erbauer des großen Münsterthurmes in Ulm, ist Dienstag früh gestorben.

Kiel, 18. April. Das Torpedodivisionsboot „D. 8", mit dem Denkmal für die mit „S. 26" Verunglückten an Bord, ist, begleitet von den Torpedobooten „S. 70, 72, 3, 5 und 32", nach Cuxhaven abgegangen.

Darmstadt, 18. April. Der Großherzog hat am Sonnabend an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Eurer Majestät darf ich mir erlauben, die freudige Mittheilung zu machen, daß sich heute unter meinem Protektorate ein hessischer Landesausschuß im Anschluß an den deutschen Flottenverein konstituirt hat. gez. Ernst Ludwig.

Ausland.

Amsterdam, 18. April. Die Königin und die Königin-Mutter sind Montag Abend nach Lipburg bei Badenweiler abgereist. Die Reise soll sich über den Termin des Zusammentretens der Friedenskonferenz ausdehnen.

Kopenhagen, 18. April. Der König reist am 10. Mai nach Wiesbaden, wo er mit dem König Oskar von Schweden und dem König Leopold von Belgien zusammentreffen wird.

„Etwas vom Afrikareisenden Dr. Esser."

Unter diesem Titel theilt jetzt Dr. Wagner in einer bei Hermann Walther, Berlin herausgegebenen Broschüre mit, daß Dr. Esser vor dem Militärehrengericht eingestanden habe, daß er die etwa 1000 Kilometer lange, von Dr. Wagner gemeinte Reise nicht „im Zusammenhange" gemacht habe. Weiter habe Dr. Esser zugegeben, daß er östlich des Chellagebirges nicht gewesen sei und sich hinsichtlich dieses Gebietes auf Mittheilungen anderer gestützt habe. Dazu bemerkt Dr. Wagner:

„Damit ist meine Behauptung erwiesen, daß die Reise des Herrn Dr. Esser etwa den Werth einer Spreewaldpartie habe. Denn das Chellagebirge läuft in einer Entfernung von etwa 10 Meilen der Küste entlang, und gelegentliche Spritzfahrten dahin sind für die Bewohner von Mossamedes wohl schon von geringem Reize. Die Bevölkerung ist vollkommen friedlich, das Land von den Portugiesen beherrscht."

Von den Talmigeographen sagt Dr. Wagner in diesem Zusammenhange:

„Der nur der Wissenschaft dienende Naturforscher wurde vielfach in den Hintergrund gedrängt durch den modernen Reisenden, der wirthschaftlich tendenziöse und wenig gewissenhafte Reiseberichte dem sensationslüsternen und kolonialpolitisch erregten Publikum vorsetzte. Besonders der „Afrikaforscher" wurde allmählich das, was man früher einen Münchhausen nannte. „Wir Afrikaforscher schwindeln alle ein bischen," sagte mir ganz naiv der Herr, der gegen das Angebot eines Trinkgeldes mein Schweigen in der Sache gegen Dr. Esser erkaufen wollte. Die deutsche Kolonialpolitik ist das jüngste Glied im Zuge der modernen Weltwirthschaft. Wir Deutschen wurden daher auch erst verhältnißmäßig spät mit den Afrikarenommisten bedacht. Aber es ist reichlich nachgekommen. Wer berufsmäßig die geographische Litteratur bearbeitet, der weiß, mit welchem Schwindelmeer unsere geographische Koloniallitteratur überschwemmt ist. Da ein Exempel zu statuiren, that noth. Der Fall „Esser" wird hoffentlich unsere Wissenschaft für einige Zeit von allzu phantasiereichen Forschern befreien .... Daß Esser einen wahrheitswidrigen Bericht gegeben hat, das wußte man in Mossamedes und wußte es in Portugal. Man höhnte dort schon die deutsche Wissenschaft und man spottete ihrer, als Dr. Esser die hohe Ordensauszeichnung erhielt. Da war es höchste Zeit, daß die Verdienste dieses Afrikaforschers gerade in Deutschland die richtige Beleuchtung erfuhren."

Auch Esser war, so meint Wagner schließlich, im guten Recht, als er Kapital aus Kamerun schlug. Eine falsche Anschauung hätten nur die gehabt, die dem Kaiser diese Art des Gelderwerbes als besonders verdienstlich schilderten. Es bleibt ferner die Frage offen, ob man nicht gut daran thun würde, diesem „Afrikaforscher" die hohe, ihm verliehene Ordensauszeichnung (Kronenorden II. Klasse) wieder zu entziehen.

Provinzialnachrichten.

Pelplin, 17. April. (Zum Regens des hiesigen Priesterseminars) ist der Domherr Dr. Schwanitz ernannt. Das neue Studienjahr am Priesterseminar hat heute begonnen. Für das Studium der Theologie sind mit Beginn des jetzigen Semesters 30 Studenten angenommen.

Nakel, 17. April. (Ganz besonderes Glück in der Schweinezucht) scheint der Besitzer Otto Netz aus Mrotschen zu haben. Derselbe lieferte heute zum wiederholten Male ein Borstenthier im Gewichte von 730 Pfund an die Wurstfabrik von G. Isler hierselbst ab, woselbst die verschiedenen Theile in diesen Tagen zur Ansicht ausliegen werden.

Neumark, 17. April. (Gattenmord.) Wegen des Verdachtes, seine Ehefrau, die vor kurzem plötzlich starb, vergiftet zu haben, ist der Besitzer Wienczewski aus Nelberg am Donnerstag Abend verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeliefert worden.

Danzig, 18. April. (Herr Molkereiinstruktor Amend), der in weiteren Kreisen der Provinz bekannte Beamte der westpreußischen Landwirthschaftskammer, ist gestern plötzlich infolge eines Herzschlages verstorben.

Köslin, 15. April. (Todesfall.) Herr Ober-Postrath Domizlaff, der am 5. d. Mts. in den Ruhestand trat, ist gestern nach kurzem Leiden gestorben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 20. April 1885, vor 14 Jahren, erlag auf See bei Kap Palmas einem Tropenfieber der Afrikareisende Gustav Nachtigall. Von Tripolis aus über Tibesti zog er durch die Wüste nach Kuka, der Hauptstadt von Bornu, dann wanderte er nach dem verschlossenen, feindseligen Reiche Wadai, nach Dar Fur, Kordofan und dem Sudan. Im Jahre 1884 wurde er als kaiserlicher Kommissar nach Westafrika gesandt und pflanzte die deutsche Flagge im Togogebiet auf. Nachtigall wurde 1834 zu Eichstedt bei Stendal geboren.

Thorn, 19. April 1899.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militär-Verwaltung: Der Kaserneninspektor Drewello in Thorn ist zum Garnison-Verwaltungs-Kontroleur ernannt.

— (Personalien in der Garnison.) Reckwald, Militäranwärter, als Kasernen-Inspektor auf Probe zur Garnison-Verwaltung hierselbst einberufen.

— (Militärisches.) Die vom 7. d. Mts. zur Ableistung einer 14tägigen Uebung einberufenen Landwehr-Fußartilleristen gelangen morgen nach beendeter Uebung wieder zur Entlassung. In diesem Jahre werden Mannschaften der Fußartillerie nicht mehr zur Einziehung gelangen.

— (Die Generalversammlung des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins) findet in den Pfingstfeiertagen in Danzig statt. Die bisherigen Generalversammlungen, welche alle zwei Jahre abgehalten wurden, fanden in Friedrichsroda (Thüringen), Blankenburg a. Harz, Darmstadt und Leipzig statt. Zahlreiche Abgesandte aus allen Theilen Deutschlands werden zu der Tagung erwartet. U. a. werden anwesend sein: Helene Lange, Auguste Schmidt, Marie Löper und Helene Adelmann.

— (Die diesjährige Kreislehrerkonferenz) findet am 15. Mai vorm. 9 Uhr in Thorn statt.

— (Der westpreußische Reiterverein) tritt dieses Jahr mit einem fast vollständig umgearbeiteten Programm hervor. Der Verein hat nicht nur einen Theil der Rennen für vier Tage ganz neugestaltet, sondern auch vor allem eine Aufbesserung der Preise vornehmen können. So hat er den großen Preis von Westpreußen von 2000 auf 3000 Mk., das große Armee-Jagdrennen von 1000 auf 1600 Mk. erhöht. An Beihilfen stehen dem Verein außer der des Unionsklubs und des Hindernißvereins noch 1000 Mk. von der Landgemeinde Zoppot, 1500 Mk. als landwirthschaftlicher Preis und 700 Mk. von den westpreußischen Remontezüchtern zur Verfügung. Ehrenpreise spenden wieder der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold, Stadt Danzig, der Regattenverein und die Damen des Vereins.

— (Zur Erleichterung des Reiseverkehrs) können auf den preußischen Staatsbahnen Reisende, die mit Personenzugkarten versehen sind und einen Schnellzug benutzen oder in eine höhere Wagenklasse übergehen wollen, die erforderlichen Zuschlagkarten außer bei den Fahrkarten-Ausgabestellen auch beim Zugführer des Schnellzuges lösen.

— (Kreishaus.) Am 18. d. Mts. tagte die vom Kreistage eingesetzte Kommission zur Berathung der Angelegenheit wegen anderweiter Beschaffung von Geschäftsräumen für die Kreisverwaltung. Zu dieser Sitzung war auch Herr Regierungsbaumeister Hartung-Charlottenburg eingeladen. Nach Erörterung verschiedener Projekte kam die Kommission zu dem Beschlusse, von dem Ankauf eines der vielen angebotenen Gebäude abzusehen und dem Kreistage den Bau eines neuen Kreishauses vorzuschlagen, denselben auch zu ersuchen, die hierzu erforderlichen Kosten bis zu 200000 Mark zu bewilligen. Die Stadt Thorn hat einen Bauplatz neben dem „Thorner Hof" zum Selbstkostenpreise angeboten, dessen Baugrund nach dem Ergebniß der angestellten Bohrungen zu keinerlei Bedenken Veranlassung giebt. Zur Sicherung sollen noch weitere Bohrungen angestellt werden. Herr Regierungsbaumeister Hartung wird sofort eine Skizze über die Raumeintheilung anfertigen.

— (Coppernikus-Verein.) (Schluß.) Auch in politischer Hinsicht sind die Einflüsse der antiken Weltanschauung zu Fesseln und Hemmnissen des weiteren Fortschreitens geworden. Dem nationalen Sinnen, Denken und Dichten blieb die Weiterbildung und Ausgestaltung versagt. Die altgermanische Götterlehre hat keine Plastik geschaffen und ist zu keiner Poesie die Grundlage geworden. Und doch ist kein heidnisches Volk zu einer schöneren, edleren, mit dem hohen poetischen Reize einer Naturreligion ausgestatteten Gott-, Welt- und Lebensanschauung gelangt, als das germanische. Durch die Feinheit ihrer Naturbeobachtung, durch die Schärfe ihres Denkens und die Tiefe ihres sittlichen Gefühls haben unsere heidnischen Vorfahren eine herrliche Gedankenwelt geschaffen, deren Kern ist, daß alle Kräfte zusammenwirken müssen, um die Welt aus starrem Bann zu erlösen und in eine vielgestaltige, reichbelebte Schöpfung zu verwandeln; daß die ganze beseelte Schöpfung einen Läuterungsprozeß durchmachen muß, um neue Einsicht und Kraft zur Fortsetzung des Kampfes der Lichtgottheiten gegen die Geister über die rohe Materie zu gewinnen. Auch der Mensch, so verlangt Odin in seiner Runenkunde, solle sein Leben und Streben auf Förderung des Allgemeinwohls richten, den Volksgeist zur harmonischen Entwickelung für ein immer edleres Dasein führen und somit helfen, daß das gute Prinzip den Sieg davontrage. — Wie sehr bedürfen wir doch der Mahnung, einen Trunk zu thun aus dem Urdabrunnen der Vergangenheit, um neues Leben zu gewinnen und eine künftige Entwickelung zu ermöglichen. Unsere Altvordern haben in ihrer idealen Gott- und Weltanschauung den Nachkommen eine Lebensaufgabe vorgezeichnet, an deren Erfüllung das deutsche Volk zu arbeiten haben wird bis an das Ende der Dinge. Die Erinnerung an die Jugendzeit ist den Germanen aus dem Herzen gerissen worden, und das wurde zur hauptsächlichsten Ursache ihrer Zersplitterung mit Jammer und Elend im Gefolge. Noch heute beschränkt sich leider bei dem größten Theile des deutschen Volkes die Kenntniß seiner Vorfahren auf die höchst einseitigen und oberflächlichen Vorstellungen, wie sie Tacitus in seiner Germania der Nachwelt überliefert hat. Eine neue Art von Vaterlandsstolz gründete sich darauf mehrfach bei den deutschen Humanisten, die vor der „altklassischen Vollendung" die voraufgegangenen Jahrhunderte mit dem Brandmale des Barbarenthums und der Sittenlosigkeit behafteten. — In gleich antinationaler Weise wurden die nationalen Rechtsanschauungen durch die römischen verdrängt, die noch heute die Grundlage mancher sozialen Uebelstände bilden. Desgleichen hat das römische Staatsideal, das Weltkaiserthum, dem deutschen Volke unendliches Leid gebracht und die besten Kräfte der Nation jenseits der Alpen vergeudet. Aber der deutsche Geist ist trotz aller Gewaltmaßregeln nicht untergegangen. Gleich Naturgesetzen wirken mit elementarer Gewalt Geistesanlagen. In der Tiefe des Volkscharakters pflanzt sich eine innerliche Ueberlieferung von Generation zu Generation, die zu jeder Zeit in ergreifenden Volksliedern frische Zweige getrieben hat, und ein Jahrtausend nach der Bekehrung erwächst aus den alten Liedern das herrlichste Heldengedicht unserer Sprache, das Nibelungenlied. Eine Fülle von Geschichten, Märchen und Sagen übertragen das Fühlen, Denken und Streben der Altvordern von Geschlecht zu Geschlecht und geben bis zur Neuzeit heran dem Volksgeiste Nahrung zu poesievollen Vorstellungen. Bekanntlich lernte auch Goethe von dem heimischen Volkslied, der deutschen Art zu denken, zu fühlen, zu sprechen so innig sich anschmiegen. So werden von der Jugendzeit des Volkes bewußt und unbewußt Fäden fortgesponnen bis zur Gegenwart, und nur so ist es zu erklären, daß das Bewußtsein der Gemeinsamkeit trotz aller politischen Verschiedenheiten bei den deutschen Völkerstämmen lebendig erhalten blieb. — Unter dem namenlosen Elend des 30 jährigen Krieges kann von einer Weiterentwickelung des germanischen Volksgeistes nicht die Rede sein. Aber in dem Maße, als die Erschöpfung weicht, erwacht er wieder zu neuen gewaltigen Aeußerungen. Seine schöpferische und gestaltungsfähige Kraft tritt glänzend in die Erscheinung in den Heroen unserer Litteratur, die in unvergänglichen Bauwerken die deutsche Sprache zum Siege führen und an denen sich, trotz ihres weltbürgerlichen Standpunktes doch das Bewußtsein der Bildungs- und Sprachzugehörigkeit entwickelte. Seine tiefe sittliche Kraft offenbart sich in der an dem ehernen Sittengesetz Kants und Fichtes und der verinnerlichten christlichen Religion vollzogenen unerhörten Selbstumwandlung des ganzen Volkes, die eine völlig neue weltgeschichtliche Zukunft in sich trug. Mit einem Schlage ist das Nationalbewußtsein lebendig: der Gedanke und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit von Fürst und Volk; das glühende Verlangen, mitzuwirken, mitzuhandeln und ein mitverantwortliches Glied des ganzen zu sein. Das ist die den jung gewordenen deutschen Sinn bewegende Idee in der Geschichte unseres Jahrhunderts. Nicht von den geistigen Führern des Volkes ist sie angeregt worden. Goethe und Schiller kennen sie nicht; die politischen und sozialen Aufgaben des deutschen Volkes lagen ihrer Weltanschauung, die in der antiken Welt das Ideal des reinen und wahren Menschenthums verwirklicht wähnte, ganz fern. Auch die Politik hat in dieser Idee nicht das Ideal ihres Strebens erkannt. Im Volke ist sie entstanden und erstarkt, bis nach schweren Verirrungen und Kämpfen auch die leitenden Kreise sie erfaßten, bis der eine Uebergewaltige, Fürst Bismarck, durch das deutsche Volk den Umschwung zu Gunsten des germanischen Elements herbeiführte, von dem ab ein neuer Zeitabschnitt datirt. — Es kann daher nicht genug betont werden, daß das deutsche Leben des 19. Jahrhunderts durchaus eine Frucht selbstständiger deutscher Anschauungswandlungen ist; daß im Grunde es der altgermanische Geist ist, der auch in unserem Jahrhundert seine Forderungen stellt und sein Recht erstrebt. In dem neuen deutschen Reiche ist für unser Volksthum eine feste Lebensbasis geschaffen, auf der es seine Eigenart im Wettstreite der Kräfte und Fähigkeiten entfalten kann. Und hoffend erwarten wir eine neue Zeit nationaler Größe, nicht allein in politischen Dingen, dem größeren Deutschland, sondern auch in der Ausgestaltung des germanischen Geistes, dieses felsenfesten Kernes, auf dem das Bestehen eines in seiner Weltstellung wohlbegründeten und siegreich voranschreitenden Deutschland ruht. Dazu ist nöthig, daß das deutsche Volk die aus Materialismus, Naturalismus und Utilitarismus zusammengewobene mechanische Weltanschauung, die unsere Zeit charakterisirt, als seiner ursprünglichen Natur widersprechend überwindet. Die Aufgabe unserer Zeit und der Zukunft ist, neben der realen Welt die ideale wieder zu finden und zu erkennen, daß beide sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern ergänzen, daß aber das Ideale der Herzschlag eines Volkes ist. Ein neues Lebens- und Bildungsideal hat unsere Zeit aus sich selbst herausgearbeitet: es ist das national-soziale auf historischer Grundlage, eine echte soziale Pädagogik, die für die rechte Auffassung des wirklichen, staatlichen und nationalen Gemeinschaftslebens des deutschen Volkes befähigt. Damit sind die Fäden wieder gefunden, durch die an der Wende unseres Jahrhunderts das Nationalgefühl alle Volksschichten umschlungen und mit dem Leben und Beruf des Staates verknüpft, die dann aber der Geist der Erde wieder zerrissen hatte. Noch stehen wir in einer Zeit des Ueberganges, in der sich das Bewußtsein von einer auf der Gemeinsamkeit aller höheren Interessen beruhenden nationalen Pädagogik erst bildet. Die Aufgabe der Zukunft ist es, die Einheit der allgemeinen Volksbildung herzustellen. Volkserziehung ist das einzige Heilmittel der sozialen Schäden. Der nationale Kern des deutschen Volkes ist immer auch sein sittlicher und idealer Kern gewesen; in ihm hat es alle Feinde überwunden, in ihm wird es auch die Kraft finden, die sein Leben unheilvoll bedrohenden Gewalten in die Bahn allmählich fortschreitender Entwickelung zu lenken: durch eine nationale und sittliche Volkserziehung. Sie wird die physischen, geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes zu einer ungeahnten Leistungsfähigkeit steigern; und hierauf beruht unsere Hoffnung auf eine kommende Periode neuer deutscher Herrlichkeit.

Und es soll am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.

— (Die freiwillige Feuerwehr) wird am Sonnabend den 22. d. M. im Vereinslokale bei Nicolai, abends 8¼ Uhr, die Jahreshauptversammlung abhalten. Es findet Neuwahl des ganzen Vorstandes, der Abtheilungsführer und der Rohrführer statt. Außerdem ist Erstattung des Berichtes des Abtheilungsführers Kameraden Lehmann über die Thätigkeit der Wehr im verflossenen Jahre, Revision der Ausrüstungsstücke ꝛc. Es wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr erwartet. Sehr erwünscht ist, daß junge, kräftige Leute sich zur Steigerabtheilung der Wehr melden. Diese Abtheilung bedarf einer größeren Mitgliederzahl, da sich das jetzige Feuerlöschwesen besonders auf die Steiger stützt.

— (Verein deutscher Katholiken.) In der gestrigen Versammlung hielt Herr Vikar Deja einen Vortrag, dem er das Thema: „Die soziale Frage und die deutschen Katholiken" zu Grunde gelegt hatte. Mit wie großem Interesse der Vortrag entgegengenommen wurde, zeigte der Beifall, der dem Herrn Referenten gezollt wurde. Daß der Verein in stetem Wachsen begriffen ist, ergab auch die gestrige Versammlung wieder, denn es hatten 9 Personen um ihre Aufnahme nachgesucht. Um auch den Familienangehörigen der Vereinsmitglieder gerecht zu werden, wurde beschlossen, zu jeder zweiten Monats-Versammlung den Familienangehörigen den Zutritt zu gestatten.

— (Die Frühjahrsluft.) Der allgemeine Auferstehungs-Prozeß zur Frühjahrszeit in der Natur geht auch an dem Menschen nicht spurlos vorüber. Aber es ist merkwürdig, daß, während die Pflanzen grünen und sprossen, während der Schmetterling sich entpuppt und der Käfer aus seinem winterlichen Versteck wieder zum Vorschein kommt, der Mensch, entgegengesetzt zur allgemeinen Belebung, im Frühjahr von besonderem Müdigkeitsgefühl befallen wird. „Frühjahrsluft macht müde", sagt man überall, ohne sich die Gründe zu dieser auffallenden Erscheinung erklären zu können. Selbst die Wissenschaft sagt nichts über den Zusammenhang dieses Vorganges mit der Frühlingszeit. Auffallend ist es, daß gerade jüngere Personen die Müdigkeit am meisten verspüren. Selbst in heißen Sommertagen wird einem das Gehen leichter. Und doch sollte gerade die Frühlingsluft erfrischen. Natürlich kann nur die Umänderung der Luft die Ursache sein, nämlich die eintretende Wärme. Wärme aber verdickt das Blut durch größere Wasser-Entziehung, wie man in der Sommerhitze wahrnimmt. Daß man nun den Einfluß der größeren Wärme gerade im Frühjahr am meisten spürt, hat seinen Grund darin, daß man überhaupt jede Veränderung in ihrem Anfang am meisten merkt, da sich der Körper erst daran gewöhnen muß, wie er sich überhaupt nach und nach in vieles schickt. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern," sagt man. Eigentlich müßte man sprechen „in den Adern". Denn dickes, schwer fließendes, dunkles Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. Außer Wärme machen aber auch schwere Speisen und Getränke das Blut dickflüssig. Darum ist es besser, statt fetter Fleischspeisen mit schwerverdaulichen Saucen in der warmen Zeit mehr Milch- und Mehlspeisen, Gemüse, Obst, Kompot und besonders allerhand blutreinigendes Grünes zu genießen.

— (Zaubervorstellungen.) Der Zauberkünstler Professor Dryß wird am Sonntag, Dienstag und Mittwoch im Schützenhause Vorstellungen geben. Ueber Herrn Dryß, der auch in Amerika und Indien war, liegen uns die anerkennendsten Zeitungskritiken vor.

— (Der Zirkus Skorzewski) bricht seine Vorstellungen schon ab, da es ihm Montag und gestern an Besuch gänzlich gefehlt hat.

— (Die städtische Holzbrücke) über die kleine Weichsel ist jetzt vollständig reparirt und fertig und gewährt jetzt einen weit besseren Anblick, da alle die vielen Brettflicken verschwunden sind; durch die neuen Unterzüge und neuen Bohlenbelag hat die Brücke eine bedeutende Festigkeit und Dauerhaftigkeit erlangt. Die Holztheile sind mit Karbolineum durchtränkt und gewähren Schutz gegen Fäulniß. Um einem Brande vorzubeugen bezw. ihn im Entstehen zu unterdrücken, sind drei große bis an den Rand mit Wasser gefüllte Bottiche auf der Brücke an verschiedenen Stellen aufgestellt.

— (Schwurgericht.) Durch den Spruch der Geschworenen wurde der Angeklagte, Maurergeselle Emil Powalka in der gestrigen Sitzung der sämmtlichen ihm zur Last gelegten Strafthaten für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Wochen Haft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren verurtheilt. — Heute führte an Stelle des Herrn Landgerichtsraths Wollschläger Herr Landgerichts-Direktor, Geheimer Justizrath Splett den Vorsitz, weil Herr Rath Wollschläger in der zur Verhandlung anstehenden Sache als Zeuge geladen war. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Kretschmann und Amtsrichter Technau. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Steffen. Auf der Anklagebank nahmen der Dachdecker Emil Zarske aus Lissewo, der Arbeiter Friedrich Nickel daher und der Zimmermann Eduard Bleck daher Platz. Von ihnen waren die beiden ersteren des wissentlichen Meineides, letzterer der Anstiftung zu diesem Verbrechen beschuldigt. Vertheidiger war für Zarske und Nickel Herr Rechtsanwalt Jacob, für Bleck Herr Justizrath Warda. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Gegen den Angeklagten Bleck war seiner Zeit ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil er den Schuhmacher Gerusel aus Lissewo mißhandelt haben sollte. Diese Mißhandlung sollte vor dem gemeinschaftlichen Wohnhause des Gerusel und des Bleck erfolgt sein und zwar in der Weise, daß Bleck mit einem Bündel Handwerkszeug dem Gerusel einen Hieb gegen den Kopf versetzte. Ueber diesen Vorfall wurden in der Strafkammersitzung vom 9. Dez. 1898 neben anderen Zeugen auch die beiden heutigen Angeklagten Zarske und Nickel als Zeugen vernommen. Nachdem sie den Zeugeneid geleistet hatten, sagten sie anfänglich übereinstimmend aus, daß Bleck den Gerusel nicht geschlagen habe, und erst nachdem sie mit den übrigen Zeugen, die das Gegentheil bekundet hatten, konfrontirt waren, schwächten sie ihre Aussage dahin ab, daß sie angaben, sie hätten nicht gesehen, daß Bleck den Gerusel geschlagen habe. Diese Aussagen sollen von den beiden Angeklagten wissentlich falsch abgegeben sein, denn sie sollen der Mißhandlung in unmittelbarer Nähe beigewohnt und von derselben Kenntniß gehabt haben. Bleck soll sie zu diesem Verbrechen angestiftet haben. Die Angeklagten bestritten, sich schuldig gemacht zu haben. Nickel gab an, daß er seit Jahren an Gedächtnißschwäche leide und heute bestimmte Erklärungen, wie der Vorfall sich zugetragen habe, nicht machen könne. Da der Angeklagte Nickel in der That ganz verworrene Antworten gab, beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Rechtsanwalts Jacob den Kreisphysikus Dr. Finger zu laden und diesen als Sachverständigen über den Geisteszustand des Nickel zu hören. Herr Kreisphysikus Dr. Finger gab sein Gutachten dahin ab, daß der Geisteszustand des Nickel ihm nicht ganz normal erscheine. Eine bestimmte Erklärung vermöge er indessen nicht abzugeben, weil einer solchen eine längere Beobachtungszeit des Nickel vorangehen, außerdem aber auch Erkundigungen über sein Vorleben eingezogen werden müssen. Aus diesem Grunde beantragte er, den Angeklagten einer Provinzialirrenanstalt zu überweisen und ihn dort beobachten zu lassen. Diesem Antrage gemäß beschloß der Gerichtshof und vertagte die Sache einstweilen.

— (Eine angeblich Unterstützungsbedürftige.) In letzter Zeit sind vielfach wohlhabendere Bewohner unserer Stadt von einer Frau um Unterstützungen angegangen, welche angiebt, Krueger zu heißen, Baderstraße 6 zu wohnen, für einen seit Monaten kranken Mann und fünf unerzogene Kinder sorgen zu müssen, auf ihr an die städtische Armenbehörde gerichtetes Gesuch um Unterstützung ohne Bescheid geblieben, von dem vaterländischen Frauenverein aber abgewiesen zu sein. Die sorgfältigsten Nachforschungen seitens des vaterländischen Frauenvereins haben ergeben, daß diese Angaben alle falsch sind. Aehnliche Mystifikationen sind wiederholt vorgekommen. Der Vorstand des genannten Vereins ersucht uns daher um Veröffentlichung dieser Zeilen mit dem Bemerken, daß der Verein Hilfesuchende nur dann abweist, wenn sie der Unterstützung völlig unwürdig sind.

— (Gestohlenes Fahrrad.) Am Montag Nachmittag resp. abends ist aus dem Hausflur Grabenstraße 14, Werkstatt des Mechanikers Gesicki, ein fast neues Fahrrad, Marke „Stöwers Greif", Halbrenner gestohlen worden. Das Fahrrad trägt die Fabriknummer 25232 unmittelbar über dem Vordergabelkopf am Lenkstangenrohr. Das Rad war mit Oellaterne und Läuferglocke versehen, welch' letztere an der linken Vordergabel befestigt und mit Zugriemen an der Lenkstange verbunden war. Die beiden Felgen waren gelb und mit Tangentspeichen, Kontinentalpneumatik, welche beide glatt (ohne Riefen) waren, versehen. Die Lenkstange ist eine sogen. Halbrennlenkstange, also ziemlich tief gebogen. Auch hatte das Rad eine Bromberger Fahrradnummer 4955, weiße Ziffern im rothen Felde, hinten angeschnallt. Die Fabrikmarke „Stöwers Greif" war in Goldschrift auf dem unteren Querrohr des Rahmengestelles angebracht. Die Lenkstange hatte Korkgriffe, welche an den Enden mit weißen Celluloidringen eingefaßt sind. Eine dreieckige Tasche mit der Marke „Greif", worin sich eine ausziehbare, dreitheilige Luftpumpe, ein engl. Fahrradschlüssel und ein Lederlappen befanden. war am Rahmengestell unmittelbar unter dem Sattel angebracht. Der Diebstahl ist der Behörde angezeigt.

— (Einen gefährlichen Sträfling) gelang es heute Vormittag mit Hilfe eines Radfahrers festzunehmen. Ein Polizist verfolgte den Mann, welcher seinen Weg über die Brücke nahm, und schon einen Vorsprung von mehreren hundert Metern gewonnen hatte. Ein entgegenkommender Radfahrer wurde von dem Polizisten gebeten, nachzusetzen, und mit einem scharfen Spurt machte sich dieser an die Verfolgung. Es gelang ihm auch, den Entsprungenen auf der Mitte der Brücke einzuholen, und wurde derselbe hier von dem nachkommenden Polizisten festgenommen. Auch hierbei zeigt es sich wieder, daß das Rad auch der Polizei sehr nützlich sein kann; hoffentlich trägt das dazu bei, das Einvernehmen zwischen Radfahrern und der Polizei besser zu gestalten.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Tabakspfeife auf dem Hauptbahnhofe und ein Fächer in der Nähe des Leibitscher Thores. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,88 Meter über 0. Windrichtung SO. Angekommen sind die Schiffer: Witt, Dampfer „Thorn" mit diversen Gütern, Franz Lisinski, Kahn mit diversen Gütern, beide von Danzig nach Thorn; Andreas Strzeletzki, Kahn mit Maschinentheilen, Emil Sielisch, August Drenikow, beide Kähne mit Jute, sämmtlich von Danzig nach Warschau; Karl Fröhlich, Kahn mit Kohlen von Danzig nach Block; F. Silber, russ. Kahn mit Kleie und Ripskuchen von Polen nach Thorn; Fritsche, Stutzko, russ. Kähne, Florian Ulawski, Emil Brehmer, Johann Urbanski, Vincent Kawetzki, sämmtlich Kähne mit Feldsteinen von Polen nach Schulitz, Culm, bezw. Dirschau.

— (Vom Hochwasser.) Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand der Weichsel heute 1,90 Meter (gegen 1,85 Meter gestern).

:: Mocker, 18. April. (Durch ruchlose Hände) wurden seit einiger Zeit in der Thornerstraße hier Fensterscheiben zertrümmert und anderer grober Unfug verübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Am Sonntag Vormittag den 16. d. Mts. nun gelang es endlich, die Uebelthäter zu ermitteln. Es sind dieses die Schulknaben Wisniewski, Socolowski und Welski von hier, Thornerstraße. Dieselben waren an jenem Tage in die zur Zeit leerstehenden Gebäude der Herren Felsch und Toporski aus Thorn hier gedrungen, hatten die Thüren und Fenster zertrümmert, waren auch in die Wohnungen gegangen und hatten in diesen schrecklich gehaust. Die Oefen waren heruntergerissen, der Fußboden bloßgelegt und sämmtliche Holz- und Eisentheile von den Buben entwendet. Hoffentlich werden die Jungen, die es hauptsächlich auf die Eisentheile, welche leicht verkäuflich sind, abgesehen hatten, empfindlich bestraft werden.

S Ober-Thorner Stadtniederung, 17. April. (Eine Zusammenkunft von Bienenfreunden) fand gestern auf dem Bienenstande des Herrn Lehrer Batz in Ziegelwiese statt, die infolge des regnerischen Wetters leider nur schwach besucht war. Herr B. zeigte und erläuterte den Anwesenden die Einrichtung seiner Bienenhäuser und untersuchte mehrere Völker, die alle gut überwintert waren. In einem recht interessanten Vortrage: die drei Bienenwesen, wies Herr B. auf die Entwickelung und Bedeutung der Bewohner im Bienenstaate hin. Darauf sprach Herr R. noch über „Die Arbeiten des Imkers von der Auswinterung bis zur ersten Volltracht". Die nächste Versammlung findet am 7. Mai auf dem Bienenstande des Herrn Heinrich Raguse in Schwarzbruch statt.

K Grembotschin, 18. April. (Lehrerkonferenz. Personalnotiz.) Unter dem Vorsitz des königlichen Kreisschulinspektors Herrn Professor Dr. Witte und im Beisein des königlichen Ortsschulinspektors Herrn Pfarrer Lenz fand am Montag eine Lokallehrerkonferenz des Aufsichtsbezirks Grembotschin hierselbst statt. Lehrer Swinski-Mlyniets hielt eine Zeichenlektion mit der Oberstufe und Lehrer Krüger-Leibitsch einen Vortrag über „Vorbereitung des Aufsatzunterrichts von der Unterstufe an und deren Gestaltung auf der Mittelstufe". Sowohl Lektion wie Vortrag fanden allgemeine Zustimmung. Die nächste Konferenz findet am 26. Juni statt. Herr Lehrer Lukowski-Grembotschin wird einen Vortrag halten über den naturkundlichen Unterricht. — Der Lehrer Boenisch-Dt. Rogau tritt mit dem 31. Mai in den Ruhestand und wird nach Marienburg übersiedeln.

Mannigfaltiges.

(Absturz in einen Brunnen.) Auf dem Hofe der Schultheißbrauerei in Berlin stürzte beim Arbeiten in dem Brunnenkessel ein Schmiedegeselle durch Einathmen von Stickluft betäubt in den Brunnenschacht ab und starb auf der Stelle. Ein zweiter, welcher ihm Hilfe leisten wollte, stürzte ebenfalls in den etwa 20 Meter tiefen Schacht. Mit schweren Verletzungen wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

(Das erste polnische Kaffeehaus) in Berlin ist dieser Tage in der Holzmarktstraße eröffnet worden. Es trägt die Inschrift „Polska kawiarnia i cukiernia" (Polnisches Café und Konditorei) und soll ein Sammelplatz der namentlich im Osten Berlins sehr zahlreichen polnischen Arbeiterbevölkerung werden. Bisher bildeten nur die von zahlreichen polnischen Gastwirthen geleiteten sog. Polenkneipen, deren Zahl zur Zeit 18 beträgt, die Verkehrslokale der in Berlin ansässigen, sowie der zugereisten Landsleute.

(Die Heilbarkeit von Leistenbrüchen durch das Radfahren) ist in letzter Zeit von einzelnen Aerzten hervorgehoben worden. Ein französischer Arzt, Dr. Lukas, sprach in einer Sitzung der Medizinischen Akademie zu Paris über diesen Gegenstand und erklärte, auch in seiner Praxis bereits wiederholt Fälle von wesentlicher Besserung der Brüche durch das Radfahren gesehen zu haben. Das Radeln muß natürlich vorsichtig, unter ärztlicher Kontrole geübt werden und darf nicht in blinden Sport ausarten. Bedingung ist in diesen Fällen, daß der Sitz hinter der Achse des Rades gelegen ist. Das Zurückgehen der Brüche und das Zustandekommen einer völligen Heilung dürfte auf die Abmagerung zu beziehen sein, die ja stets mit der systematischen Ausübung des Radsports einhergeht.

(Der julianische Kalender) soll endlich in Rußland abgeschafft werden. Die ersten Schritte sind hierzu kürzlich von der kaiserlichen astronomischen Gesellschaft in Petersburg unternommen worden. Das Verkehrsministerium hat der Regierung den Vorschlag unterbreitet, einen allmählichen Ausgleich durch Ausschaltung der Schalttage im Zeitraum von 1900—1948 zu erzielen. Der Antrag wird mit der Wichtigkeit, die der Termin im internationalen Handel spielt, begründet.

(Ein idealer Reisender.) Senfreisender (zu den Kannibalen): „Und wenn ich nun wirklich gebraten und verspeist werden soll, so bitte ich die Herren, bei dieser Gelegenheit doch einmal einen Versuch mit meinem Senf zu machen! Ich reise für Meyer u. Co."

(In der neuen Ahnengallerie.) Bankiersgattin (deren Gemahl neugeadelt): „Moritz, was schlägst Du die großen Buckeln in die schönen neuen Harnische?" Gatte: „Nu, muß ich doch 'reinbringen a paar Heldenthaten!"

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 18. April. Nach einem Privattelegramm der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Cuyaba (Brasilien) herrscht in der Provinz Matto Grosso Revolution.

Paris, 18. April. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte jeden der Angeklagten von der Liga der Menschenrechte zu 16 Franks Geldstrafe unter Anwendung des Gesetzes Bérenger.

Paris, 18. April. Wie aus Manila hierher gemeldet wird, unterhandeln zweiundzwanzig philippinische Notabeln unter Führung des Senor Lagarda und des Senor Arevalo gegenwärtig mit dem amerikanischen Hauptquartier, um eine Einstellung der Feindseligkeiten auf folgender Basis zu erzielen: Alle öffentlichen Aemter sollen zwischen Amerikanern und Filipinos getheilt werden, wobei die Filipinos die obersten Aemter den Amerikanern zugestehen, aber die Autonomie der Gemeindeverbände beanspruchen. Aussicht auf Verständigung ist vorhanden, weil die Vermittler sehr geschickt sind und sich großen Ansehens erfreuen.

London, 18. April. Parlamentsuntersekretär des Aeußeren Brodrick erklärt: Von den drei betheiligten Regierungen ist folgende Vereinbarung getroffen worden: Im Hinblick auf die jüngsten Unruhen auf Samoa und zum Zwecke der Herstellung von Ruhe und Ordnung daselbst haben die drei Mächte eine Kommission zur Uebernahme der provisorischen Regierung der Inseln ernannt. Zu diesem Behufe sollen die Mitglieder der Kommission die höchste Autorität auf den Inseln ausüben. Alle Personen, die dort eine Autorität ausüben, sei es gemäß den Bestimmungen der Berliner Akte oder anderweitig, sollen unter dem Befehl der Kommission stehen. Kein von den Kommissaren im Verfolg obiger Autorität gethaner Schritt soll für giltig erachtet werden, wenn ihm nicht von allen drei Kommissionen zugestimmt wird. Falls die Kommissare über irgend einen Punkt außer Stande sind, sich zu einigen, werden sie an ihre Regierungen wegen Weisungen referiren. Sie sollen getrennte Berichte über die jüngsten Ereignisse liefern und entweder einstimmig oder einzeln Vorschläge hinsichtlich der zukünftigen Verwaltung machen. Brodrick fügt hinzu, die diesbezüglichen Schriftstücke werden dem Hause vorgelegt werden, sobald die Umstände eine Veröffentlichung derselben gestatten.

London, 19. April. Im Viktoria-Viertel fand eine Gasexplosion statt, wobei 9 Personen ums Leben kamen.

Bilbao, 15. April. In dem Dorfe Olavcaga wurden bei dem Bau der Bahnlinie Bilbao-Santander Felsen mit Pulver gesprengt, wobei eine Explosion stattfand, bei welcher 14 Personen getödtet wurden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. April	18. April
Lond. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–15	216–20
Warschau 8 Tage	215–90	—
Oesterreichische Banknoten .	169–60	169–50
Preußische Konsols 3% . .	92–	91–90
Preußische Konsols 3½% .	100–60	100–70
Preußische Konsols 3½% .	100–50	100–50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92–	91–90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100–50	100–70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90–25	90–25
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	97–80	97–70
Posener Pfandbriefe 3½% .	98–20	98–20
„ 4% . .	101–80	101–70
Polnische Pfandbriefe 4½%	100–25	100–25
Türk. 1% Anleihe C . . .	27–90	27–90
Italienische Rente 4% . . .	—	94–70
Rumän. Rente v. 1894 4% .	92–10	92–
Diskon. Kommandit-Antheile	195–10	193–80
Harpener Bergw.-Aktien . .	193–30	194–70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	126–80	127–
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	83⅝	83¼
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40–20	40–30

Bank-Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt.
Privat-Diskont 4⅜ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 19. April. (Spiritusbericht.) 70er 40,20 Mk. Umsatz 158000 Liter.

Königsberg, 19. April. (Spiritusbericht.) Zufuhr 10000 Liter, gek. 10000 Liter. Tendenz: unverändert Loko 40,20 Gd. April 40,00 Mk. Gd., Mai 40,00 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd., August 42,00 Mk. Gd.

Berlin, 19. April. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 370 Rinder, 2582 Kälber, 934 Schafe, 8008 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 47 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 73 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 72; 3. geringe Saugkälber 63 bis 65; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 49. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 56 bis 58; 2. ältere Masthammel 50 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46 bis 47 Mk.; 2. Käser — Mk; 3. fleischige 45—46; 4. gering entwickelte 42 bis 44; 5. Sauen 39 bis 42 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben etwa 80 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, es wurde geräumt. — Bei den Schafen fanden etwa 600 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, es wurde geräumt.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser einziges heißgeliebtes Söhnchen

Hellmuth

im Alter von 6 Monaten.

Dieses zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Oskar Winkler und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten, Sohnes und Bruders, des Zahnarzt

Albert Loewenson,

insbesondere den 3 Vereinen „Liedertafel", „Liederfreunde" und „Turnverein" sprechen hiermit unseren innigsten Dank aus.

Thorn den 19. April 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

1. Der strohgedeckte Theil des „Waisenhauses" Mocker, Bornstraße Nr. 5, soll zum Abbruch an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung

Montag den 1 Mai nachm. 4 Uhr

an Ort und Stelle verkauft werden.

2. Die an dem stehenbleibenden Theil desselben vorzunehmenden Reparaturen u. s. w. sollen am selben Tage zur selben Stunde an Ort und Stelle an einem Unternehmer vergeben werden. Abschrift des Anschlages, lautend auf ca. 1000 Mark, ist gegen Erstattung von 1,50 Mark Schreibgebühr vom Küster, Mocker, Amtsstraße Nr. 13, zu erhalten, woselbst auch die Zeichnung und die Bau-Bedingungen einzusehen sind. Offerten sind spätestens im Termine selbst abzugeben. Die Zuschlagsertheilung erfolgt nach freiem Ermessen des Kirchenrathes.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Thorn St. Georgen.

Heuer, Pfarrer.

Tanzunterricht.

Gleich nach Ostern beginne ich meinen Tanzkursus in Thorn und nehme am 20.—21. April im „Thorner Hof" Anmeldungen entgegen.

Elise Funk, Balletmeisterin in Posen.

Gesangunterricht,

beste Methode, monatl. 12 Mk. Anmeld. mittags von 12—1 Uhr.

Ottilie Rhensius, Wilhelmsplatz 6.

Wir machen den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir eine

Wasch- und Plätt-Anstalt,

sowie

Gardinenspannerei

eröffnet haben. Neue Wäsche, Kleider, Blusen 2c. werden sauber und billig geplättet. Wir bitten die geehrten Herrschaften unser Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Geschw. Kremin,

Schiefer Thurm II, Thurmstr.



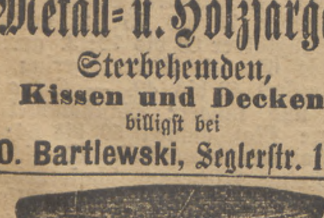
Metall- u. Holzsärge,

Sterbehemden,

Kissen und Decken

billigst bei

O. Bartlewski, Seglerstr. 13.



Größte Leistungsfähigkeit

Neueste Façons. Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik

von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Ecke Mauerstraße,

empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.

Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Aufwärterin gesucht

Thalstraße 27, 2 Treppen.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Laufende Nr.	Gegenstand	Name des Empfängers	Bestimmungsort	Geldbetrag ℳ	₰	Ort und Zeit der Einlieferung
1	Einschreibe-	Vogt	Danzig			Danzig a. 31. 12. 98
2	brief	v. Goslar, Polizeipräsident	"			" " 9. 1. 99.
3	"	Walter Döring	Berlin			Thorn " 27. 1. 99.
4	Post-	Nr. 1484	Posen	10		Danzig " 23. 8. 98.
5	anweisung	Friedrich Laser	Demlin	1	80	Hohenstein(W.) a. 18. 1. 99.
6	"	Nr. 3951	Labiau	9		Danzig a. 24. 9. 98.
7	"	A. Schulz, Zahntechniker	Danzig	4	90	Hannover " 25. 8. 98.
8	"	Gaebel	Charlottenburg	7		Danzig " 19. 12. 98.
9	"	Geschäftsamt des prakt. Rathgebers	Frankfurt a. O.	1	65	Danzig " 13. 1. 99.
10	"	Floren Oubleski	Posen	3		Danzig " 29. 12. 98.
11	"	Nr. 218	Großliniewo	1	50	Großliniewo a. 5. 9. 98.
12	"	Nr. 8248	Dt.-Krone	3		Graudenz a. 1. 10. 98.
13	Packet	Moritz Natan	Thorn			Thorn " 22. 2. 99.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 12. April 1899.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Kriesche.

Morgen, Donnerstag, abends 6 Uhr:

Eröffnung der Stehbierhalle

Zum Kuntersteiner,

Culmerstraße 2.

Geschäftsverlegung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage mein

Uhren- und Goldwaaren-Geschäft

von der Culmerstr. 1 nach dem

Altstädtischen Markt 2

gegenüber dem Coppernikus-Denkmal verlegt habe.

Mein großes Lager in **Taschenuhren** in **Gold Silber** und **Metall, Regulatoren, Wand-, Wecker- 2c. Uhren**, sowie **Uhrketten**, und **Schmucksachen** habe ich bedeutend vergrößert.

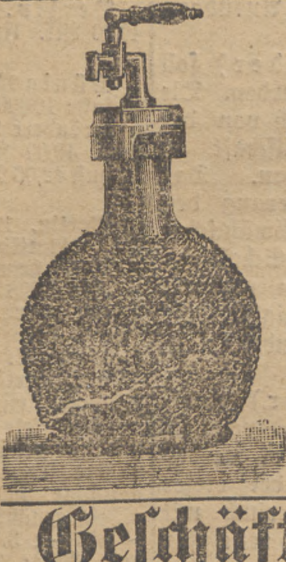
Reparaturen aller Art werden nach wie vor solide und gut bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Um gefl. Zuspruch und Unterstützung bittet höflichst

Mit Hochachtung

M. Grünbaum,

Uhrmacher.



Grunau's

Bierversandt „Zur Wolfschlucht"

Baderstrasse Nr. 28

empfiehlt in Gebinden, Syphons und Flaschen.

Erlanger, Gebr. Reif.

Nürnberger (Siechen).

Königsberger Wickbold

Echt Berliner Weissbier. **Echt**

Grätzer.

Frauenburger Mumme.

Geschäftsverlegung.

Meine bedeutend vergrößerte **Uhrenhandlung** nebst **Reparatur-Werkstätte** befindet sich jetzt in meinem Hause

Neustädter Markt Nr. 12

unmittelbar neben der Apotheke.

Louis Grunwald, Uhrmacher.

Billiger Gelegenheitskauf

in

Schuhwaaren.



Aus einem Konkurse haben wir einen großen Posten verschiedener Schuhwaaren billig erstanden und verkaufen solche sowie auch andere zu staunend billigen Preisen.

F. Fenske & Co.,

Heiligegeiststraße 17.

Frisch, gebr. Kalk

stets auf Lager.

Gustav Ackermann,

am Kriegerdenkmal.

Alte u. neue Möbel

werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft. **J. Skowronski.**

Eine tüchtige erste

Putzarbeiterin

kann sich von sofort bei hohem Gehalt melden Culmerstraße Nr. 13.

Landbutter,

80 und 90 Pfennige.

Molkerei Brückenstraße 40.

Wäsche, schon gewaschen, wird sauber und billig geplättet bei

Frau Hanke, Tuchmacherstraße 10.

Ein großer Posten

Gartenkugeln

in verschiedenen Größen und Farben ist noch vorhanden.

Gustav Heyer, Culmerstraße, Glas- und Porzellangeschäft.

Thorner Rathskeller

Inh.: **Carl Meyling**

empfiehlt:

Täglich mittel und grosse

Krebse,

Krebssuppe, Krebsschwänze in Dill,

Pa. holl. Austern

per Dutzend 1,50 Mk.,

besten russ. Caviar etc.,

täglich

Kibitzeier,

2 Stück in Butter 75 Pf.

Mit Hochachtung

D. O.

Gummi-

Tischdecken und Wandschoner,

Auflegerstoffe

für Küchentische,

Wachs- und Ledertuche,

in grösster Auswahl bei

Erich Müller Nachf.,

Breitestr. 4.

Herren-Anzüge

nach Maaß von 24 Mk. an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend

F. Stahnke, Schneidermeister,

Coppernikusstraße 23.

S. Simon,

Elisabethstraße 9,

empfiehlt

ff. gebr. Caffees

à 0,80, 1,20, 1,40, 1,60, 180, als besonders preiswerth großbohnigen, reinschmeckenden **Caffee à 1,00 per Pfund,**

gar. rein Cacao

à 1,50, 1,80, 2,40,

vorzügl. Vanille-Koch- und Speisechokolade à 0,85, Houtens Kasseler Hafercacao à 1.00 Mark per Packet.

Thorner Rathskeller.

Donnerstag den 20. April cr.

begehe ich die

einjährige persönliche Bewirthschaftung des Thorner Rathskellers

und erlaube mir zu diesem Tage einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß aus diesem Anlaß die Brauereien:

Joseph Sedlmayer, „Zum Franziskaner Leistbräu" i. München,

sowie

„Englisch Brunnen" in Elbing

eine Spende ihrer vorzüglichen Biere gemacht haben, welche zu Gunsten des hiesigen

Kaiser-Wilhelm-Denkmals

ausgeschänkt werden soll.

Unterhaltungs-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

(Beginn des Concerts 6 Uhr).

Um zahlreichen Zuspruch zu Gunsten des Denkmalfonds bittet

der Wirth des Rathskellers

Carl Meyling.

Prof. Dryss ist hier!

Sonntag den 23., Dienstag den 25. u. Mittwoch den 26. cr.

im grossen Saale des Schützenhauses

Soirée

Der 18 Jahre in Indien, Afrika, Südamerika, den Vereinigten Staaten und Kanada gewesene, auf seiner Durchreise hier eingetroffene unübertreffliche deutsche Zauberkünstler und Magiker der Neuzeit Prof. **G. Dryss** wird hierselbst die sensationellen Darstellungen moderner Wunder aus den Gebieten der schwarzen Königreiche vorführen. Die auf meinen Weltreisen durch eigene Anschauungen gesammelten und speziell den indischen Fakiren abgelauschten wunderbaren Experimente sind bisher in Deutschland in dieser Vollkommenheit noch keinem Publikum geboten worden. Ueber meine Vorstellungen im Winter 1897 im Berliner Reichshallen-Theater und „Unter den Linden" liegen die anerkennendsten Kritiken der Berliner Zeitungen vor. **Die Musik während der Produktionen leitet Frau Prof. Dryss. Preise der Plätze:** Numm. ref. Sitz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., 3. Platz 50 Pf. Abendkasse: Numm. Sitz 1,25 Mk. Die Billets im Vorverkauf sind am Tage der Vorstellung vorm. von 9—12 Uhr u. nachm. von 3—6 Uhr im obengenannten Saale bei Frau Professor **Dryss** zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Klavierunterricht

wird ertheilt für billiges Honorar. Gefl. Anerbieten unter **A. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebrauchte Restaurations-Tische und Stühle,

auch **Gartenmöbel**, kauft **Richard Gross**, Unions-Brauerei.

---

4 große, noch gut erhaltene

eiserne Oefen,

welche sich für Tanzsäle und Restaurationen besonders eignen, sind wegen Veränderung billig zu verkaufen.

Wiener Café-Mocker.

Ein gebrauchter Gartentisch

zu kaufen gesucht.

Merz, Hauptbahnhof.

Vom Abbruch d. städt. Ziegelschuppens sind **Dachpfannen, Latten 2c.** billig zu verkaufen. **Deuter.**

Tüchtige Buchhalterin

mit schöner Handschrift wird von sofort gesucht. Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **O. S.** Postamt III erbeten.

Maschinist,

zuverlässiger, gelernter Maschinenbauer, welcher längere Zeit in Ziegeleien gearbeitet hat, bei hohem Gehalt gesucht.

Plehwe,

Schulstraße Nr. 19.

---

2 junge Leute,

tüchtige Expedienten, ehrlich und gewissenhaft, möglichst solche, welche schon in einer Kantine beschäftigt waren, sucht während der Schießübung im Monat Mai zu engagiren. Antritt per 27. oder 28. April.

M. Kolasinski, Kantinenpächter, Thorn, Fort Friedrich der Große (Fort IV).

Rockschneider,

tüchtige Arbeiter, stellt jederzeit ein und zahlt die **höchsten Löhne**

B. Doliva.

Wir suchen einen tüchtigen

Schreiber u. Bureaugehilfen,

der sofort eintreten kann.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. Schwartz jun.

Zwei Stellmachergesellen

finden von sofort dauernde Beschäftigung.

Pflug,

Stellmachermeister u. Wagenbauer, **Kleinczyste**, Station Stolno.

Zwei tüchtige, kräftige **Dienstmädchen** per sofort gesucht.

Restaurant „Zum Pilsener",

Baderstraße 28.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle mich in

Anfertigung von Neuanlagen,

sowie

Instandhaltung von Gärten

zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Georg Fiedler,

Landschafts- und Handelsgärtner, Thorn, Konduktstaße 52.

Bestellungen werden auch in der Buchhandlung von A. Matthesius angenommen.

Eckgrundstück, Garten und Bauplätze, verkauft **Henschel**, Brombergerstr. 16/18.

Pfungstädter

Bock-Ale

vom Faß

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ein gut erhaltener, größerer

Kachelherd

preiswerth zu verkaufen

Neustädter Markt 4.

In unserem Grundstück, Brombergerstraße 32, ist ein tadellos

renovirter Pferdestall

zu 2 Stände von sofort zu vermiethen.

Immanns & Hoffmann.

Veteranen-Verband



Gruppe Mocker.

Zur Beerdigung des Kameraden und Vorstandsmitgliedes **Gottlieb Schütz** treten die Kameraden Donnerstag den 20. d. Mts. nachm. 3½ Uhr an der Kaisereiche vis-à-vis Born & Schütze an. Orden und Ehrenzeichen sind im Original anzulegen.

Der Vorstand.

Lehrling

kann sofort eintreten.

Josef Kwiatkowski, Malermstr., Neustädter Markt 16.

Ein Lehrling

zur Bäckerei kann sich melden bei

Otto Sakriss, Bäckermeister, Gerechtestraße 6.

Geübte Näherin

sucht **J. Brieskorn**, Klosterstr. 10, I.

Ein ordentliches Mädchen,

evangelisch, für Küche und Hausarbeit gesucht

Brombergerstraße 102.

Frauen zur Gartenarbeit

gesucht.

Casimir Walter, Mocker

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag von sofort gesucht Junkerstraße 7, I.

Empfehle und suche zu jeder Zeit Forst- und Wirthschaftsbeamte, Kommis, Ober- und Servirkellner, Köche, Kellnerlehrlinge, Portier, herrschaftliche Diener, Hausdiener u. Kutscher, Knechte, Laufburschen, Vögte, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Lehrlinge jeder Branche, Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsell, Jungfern, Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Land, Verkäuferinnen, Buffetfrl., Erzieherinnen, Bonnen, Lehrmädchen, jeder Branche, Dienstmädchen für Landwirthe, alle nur mit guten Zeugnissen. Stellung erhält jeder schnell überall hin. Meldungen mündlich oder schriftlich.

St. Lewandowski, Agent, Thorn, Heiligegeiststr. 17, I.

---

1 gut möblirtes Zimmer ist an eine einzelne Dame od. Herrn billig zu vermiethen im Botanischen Garten.

Ein möblirtes Zimmer

zu. verm. Breitestr. 26. Näh. zu erfr. in Schlesingers Restaurant.

Neu dekorirte Pt.-Wohnung

in der Schulstraße, 3 Stuben, Entree, Verand., Vorg., h. Küche, Speisek. 2c., sof. z. verm. Näh. Schulstraße 20, 1 Tr., r.

Waldhäuschen,

Bromberger-Vorstadt, 1 gr. Wohnung aus 3 Zimmern, Küche, Entree u. Zub., und mehrere kleine Wohnungen.

Parterre-Wohnung, 2 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen Katharinenstr 5. Zu erfr. im Keller.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 92 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 20. April 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 18. April 1899. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, Thielen, Frhr. v. Hammerstein, Brefeld.

Bei gut besetztem Saale wurde die erste Lesung der großen Kanalvorlage fortgesetzt. Das Bild, das die Verhandlung bot, war dasselbe wie an den voraufgegangenen vier Tagen, in regelmäßigem Wechsel folgten aufeinander Freunde und Gegner der Vorlage, dazwischen erschienen die Vertreter der Regierung, die Minister Dr. v. Miquel, Thielen, v. Hammerstein und Brefeld, sowie Kommissare auf dem Kampfplatze, um ihr Wort zu Gunsten der Vorlage in die Waagschale zu werfen. So wogte das Schifflein der Vorlage hin und her, und wenn es in der ... der Kommission eingelaufen sein wird, was nach der endlosen Reihe der vorgemeldeten Redner noch längere Zeit dauern könnte, wird die Arbeit von neuem beginnen. Erster Redner des heutigen Tages war der

Abg. v. Pappenheim (kons.): Seine Partei sei von vornherein nicht im Zweifel darüber gewesen, daß das Staatsministerium der Vorlage gewogen gegenübersteht. Eine heitere Episode sei für ihn die gestrige Rede des Abg. Richter für die Vorlage gewesen. Im Jahre 1884 habe Herr Richter als Vertreter für Berlin II gegen die Vorlage gestimmt; heute sei derselbe Herr Richter als Vertreter Hagen's für die Vorlage und rufe mit Emphase aus: Wo bliebe die Autorität der Regierung, wenn die Vorlage abgelehnt werde! Herr Richter als Verfechter der Autorität der Regierung, ein heiteres Bild in ernster Zeit! (Stürmische Heiterkeit.) Zur Sache selbst legte Redner dar, daß es durchaus ungerechtfertigt sei, hinter der Gegnerschaft zur Kanalvorlage agrarische Interessen zu erblicken. Hier heißt es nicht: „Hie Landwirthschaft, hie Industrie“, hier treten vielmehr Vertreter der Landwirthschaft und Industrie im bunten Wechsel für und gegen die Vorlage auf. Seine Partei sei kein Gegner des Verkehrs. Sie habe die Förderung des Verkehrs seitens der Regierung beispielsweise bei der Sekundärbahnvorlage aufs wärmste unterstützt. Für seine Partei sei die Frage ausschlaggebend, ob man durch Eisenbahnen oder Kanäle den Verkehr zweckmäßiger und besser fördere. Seine Partei halte die Eisenbahn für das beste Verkehrsmittel. Die Vorlage bringt den Hauptvortheil dem Kohlensyndikat, dessen Terrorismus noch unerträglicher werden würde. Man behandle die Landwirthschaft als unartiges Kind, das die ihm zugedachten Wohlthaten schnöde zurückweist. Seine Partei sei in der Lage, selbstständig die wirthschaftlichen Folgen der Vorlage zu prüfen, sie erblickt in dem Mittellandkanal ein neues Einfallsthor für ausländisches Getreide, und wenn hier immer so viel gesprochen werde von der Hilfe, die man der Landwirthschaft zuwenden wolle, so sage er, zunächst müsse die Regierung alte Versprechen erfüllen. Der Wunsch nach Erhebung von Schifffahrtsgebühren auf dem Rheine sei noch immer nicht erfüllt. Der Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: Mit dem Bau von Kanälen schlachten wir die Eisenbahnen, die Henne, die uns die goldenen Eier legt. Die konservative Partei erblickt die wirksame Förderung des Verkehrs in dem Bau von Eisenbahnen. (Beifall.)

Abg. Heye (freikons.) tritt für die Vorlage ein und meint, daß die Bedenken der Kanalgegner unbegründet seien. Jedenfalls verspreche sich die Landwirthschaft der Provinz Hannover und Westfalen von der Vorlage viel. Die einzelnen Ausführungen des Redners blieben auf der Tribüne leider unverständlich.

Minister Thielen: Wenn der Standpunkt des Grafen Kanitz von der ganzen konservativen Fraktion getheilt werden sollte, so sei es mit der Entwickelung des Verkehrs überhaupt vorbei. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Die Angriffe gegen den Dortmund-Ems-Kanal seien unberechtigt; der Kanal werde im August dem Verkehr übergeben werden und werde sich vorzüglich bewähren. Das Hebewerk funktionire vorzüglich; auch die Bedenken gegen die Rentabilität seien unbegründet. In zehn Jahren werde man die Gegnerschaft gegen diese Vorlage nicht mehr verstehen.

Abg. Symmermann (fraktionslos) erklärt sich als Landwirth Westfalens gegen die Vorlage. Die dortigen Flüsse, die jetzt schon an Wassermangel leiden, werden ganz und gar austrocknen. Jedenfalls wäre die Lippelinie besser als die Emscher Linie. Der Standpunkt der westlichen Landwirthe sei der, daß mit dem Kanalbau gewartet werden möge, bis das Inland durch einen neuen Zolltarif gegen die Konkurrenz des Auslandes geschützt ist. Dem Abg. Richter dürfe das Haus nicht folgen, da dieser nur ein Interesse daran habe, die Landwirthschaft und Industrie aufeinanderzuhetzen.

Minister Dr. v. Miquel: Den Gedanken, daß eine allgemeine Kanalbau-Aera beginnen werde, möchte er von vornherein zurückweisen. Er sei Kanalschwärmer. Die augenblicklichen Verkehrsverhältnisse nöthigten aber zum Bau dieses Kanals. Das staatliche Risiko von sechs Millionen sei verschwindend gegen die Kosten neuer Eisenbahnen. Sollte die Kanalvorlage fallen, so werde er diese Ablehnung als einen vereinzelten Fall ansehen, der durchaus nicht geeignet sei, das Zusammengehen der vaterländischen Kräfte zum Schutz der nationalen Arbeit und zum Schutz der Industrie und Landwirthschaft zu gefährden.

Abg. Graf Moltke (frk.) tritt trotz schwerer Bedenken für die Kanalvorlage ein.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons. und Leiter des Bundes der Landwirthe.) Meine Freunde finden es höchst bedenklich, daß so viel Geschrei um dieses Gesetz gemacht worden ist. Dadurch würden die Gegensätze in überflüssiger Weise verschärft. Ebenso sei es zu bedauern, daß vom Regierungstische Ausdrücke, wie Voreingenommenheit und Verfolgung persönlicher Interessen, gebraucht werden. Genützt werde der Sache mit derartigen unbegründeten Angriffen nicht. Am schärfsten müsse es zurückgewiesen werden, wenn feindliche Zeitungen, namentlich die „Kölnische Ztg.“ die allerhöchste Person hineinziehen und damit einen Druck auf die Beamten ausüben. Ein derartiges Treiben sei unmoralisch und könne nur den Zweck haben, daß Beamte, die sich einschüchtern lassen, nicht wiedergewählt werden. Was die Frage selbst betreffe, so sei ihre technische, finanzielle und wirthschaftliche Seite nicht genügend geklärt. Namentlich würde der Kostenaufwand von Seiten der Kanalfreunde erheblich unterschätzt. Er, Redner, habe vor allem das Bedenken, daß unsere auf den Erträgnissen aus den Eisenbahnen beruhende gesunde Finanzwirthschaft erschüttert wird. Er lehne aus zwingenden Gründen die Kanalvorlage ab, fordere aber, daß unser Eisenbahnnetz weiter ausgebaut werde. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Handelsminister Brefeld erklärt hierauf, daß er mit seinen gestrigen Bemerkungen von Voreingenommenheit und Verfolgung von Sonderinteressen niemanden im Hause habe treffen wollen.

Damit war das Interesse an der Weiterberathung erschöpft. Die nächsten Redner fanden nicht mehr das Ohr des Hauses. Gegen 5 Uhr wurde ein Schlußantrag angenommen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Antrag betr. Unterhaltungspflichten für Volksschulen

Deutscher Reichstag.

68. Sitzung am 18. April. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky und Kommissare.

Bei wiederum schwach besuchtem Hause setzte der Reichstag heute die erste Lesung des Fleischbeschaugesetzentwurfes fort. Erster Redner war

Abg. Dr. Vielhaben (dtsch.-soz. Reformp.): Die freundliche Haltung der freisinnigen Redner zu der Vorlage sei ihm erklärlich, sie haben sich vor den Interessenwagen der amerikanischen Viehimporteure spannen lassen. (Präsident Graf Ballestrem ersucht den Redner, solche Voraussetzungen auf Mitglieder des Hauses nicht in Anwendung zu bringen.) Die Vorlage nehme das Interesse des Auslandes wahr, dessen Konkurrenz die deutsche Landwirthschaft und Industrie auf die Dauer ruiniren müsse. Diese beständige Rücksichtnahme auf das Ausland schwäche das Inland in hohem Maße und sei gesundheitlich sehr bedenklich. Nur durch eine nationale Wirthschaftspolitik wahre man sich die ausländischen Absatzgebiete und erhalte sich die heimische Industrie und Landwirthschaft konkurrenzfähig. Redner entwirft sodann ein ausführliches Bild von der Herstellung amerikanischer Fleischwaaren und weist nach, welche hohe Gefahren auch in sanitärer Beziehung die freie Einfuhr amerikanischer Waare mit sich bringt und wie unverdient und unklug die bevorzugte Behandlung Amerikas ist. Das Gesetz entspreche den vom Regierungstisch gemachten Verheißungen in keiner Weise. Es öffne der unlauteren Konkurrenz Thor und Thür und schädige die inländischen Produzenten und Konsumenten in hohem Maße. Das Ausland sei deshalb in hohem Maße befriedigt und vergnügt. In dankbarem Empfinden hätten die amerikanischen Schlächter einer bestimmten Sorte von Schinken den Namen Bülow-Schinken gegeben. (Heiterkeit.) Die amerikanischen Schlächter wüßten die ihnen zugedachten Vortheile zu würdigen. (Präsident Graf Ballestrem: Der Redner ist nicht berechtigt, Mitgliedern des Bundesrathes solche Insinuationen an den Kopf zu werfen, ich rufe ihn deshalb zur Ordnung.) Abg. Dr. Vielhaben schließt seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß aus der Vorlage ein deutsches Fleischschaugesetz hervorgehen möge, das die Anerkennung und das Lob des Inlandes finde, die es jetzt nur im Auslande gefunden habe.

Abg. Delsow (Elsässer): Er habe an dem Gesetz wenig auszusetzen, weil es den Elsässern wenig neues bringe; das neue aber, Beschauzwang für Hausschlachtungen, sei für ihn unannehmbar.

Abg. Graf v. Bernstorff-Uelzen (b. k. Fr.): Die Vorlage sei für ihn in der vorliegenden Form unannehmbar. Die erste Bedingung sei gleiche Behandlung des inländischen Fleisches mit dem amerikanischen.

Abg. Hilpert (bayer. Bauernbund): Seine Freunde verständen nicht, wie ein solches Gesetz habe vorgelegt werden können, das die Dinge auf den Kopf stelle. Wo der Zwang nöthig sei, nämlich dem amerikanischen Fleisch gegenüber, nehme man davon Abstand, wo er überflüssig, bei den Hausschlachtungen, führe man ihn ein. Bedenklich sei es für die deutschen Bauern, daß die Sozialdemokraten Arm in Arm mit den Regierungsvertretern marschiren. Dann wisse der deutsche Bauer ganz genau, wohin der Weg geht, es geht dann nämlich wie bei den Handelsverträgen, bei welchen die Sozialdemokraten die Stütze der Regierung waren. Die Regierung thäte am besten, die Vorlage zurückzuziehen.

Abg. Herold (Ztr.) erwidert dem Staatssekretär, daß es durchaus nicht in der Absicht des Abgeordnetenhauses gelegen habe, den Beschauzwang auf die Hausschlachtungen auszudehnen. Er, Redner, habe dort ausdrücklich für Hausschlachtungen Erleichterungen gefordert und dem sei von keinem der nachfolgenden Redner widersprochen worden. Im Reichstage hätten sich ebenso die Redner aller Parteien für Erleichterungen der Hausschlachtung, ausgesprochen und auch Herr Lenzmann habe dies gefordert.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.): Die deutsche Landwirthschaft begrüßt die Vorlage, soweit sie die allgemeine Fleischbeschau einführt, aus sanitären und veterinären Maßregeln und zum Zwecke der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes mit Freuden. Die deutsche Landwirthschaft hat stets zum Zwecke der wirthschaftlichen Ordnung eine obligatorische Fleischbeschau gefordert. Wenn ein freisinniger Redner es sich auch bei dieser Gelegenheit nicht versagen konnte, von agrarischer Begehrlichkeit zu reden und der deutschen Landwirthschaft zu unterstellen, sie wolle das Gesetz aus Sonderinteressen nicht, so muß dies zurückgewiesen werden. Der betreffende Redner ist, so viel ich weiß, Rechtsanwalt. Ich weiß nicht, ob dieser Herr besonders berechtigt ist, über agrarische Begehrlichkeit zu sprechen. Die Forderungen nach einer obligatorischen Fleischbeschau sind von agrarischer Seite ausgegangen, und erst im vorigen Jahre ist ein diesbezüglicher Antrag im Abgeordnetenhause verhandelt und dort vom Reichskanzler in feierlichster Weise erklärt worden, daß eine Fleischbeschau eingeführt werden solle und zwar durch eine Vorlage im Reichstage, in der das ausländische Fleisch mindestens ebenso scharf behandelt wird, wie das inländische. Wie wenig dieses Versprechen erfüllt worden ist, sehen wir in dieser Vorlage. Der Landwirthschaftsminister hat dasselbe Versprechen abgegeben, und auch von freisinniger Seite ist betont worden, daß die Einfuhr schärfer behandelt werden müßte, als das inländische Fleisch. Was nun den ersten Theil der Vorlage betrifft, die Vorschriften über die allgemeine Fleischbeschau, so kann ich dem nur zustimmen. Die Fleischbeschau ist nothwendig für alles Fleisch, also auch für die Hausschlachtungen, und der deutsche Landwirth hat alles Interesse daran, sich der obligatorischen Fleischbeschau zu unterwerfen, schon um den Reden von freisinniger Seite die Spitze zu bieten. Nur an kleinen Orten, wo die Fleischbeschau einstweilen schwer durchführbar ist, müßten Ausnahme- und Uebergangsbestimmungen zugelassen werden. Bezüglich der Fleischbeschau sei die Anstellung besonderer Thierärzte nicht nothwendig, es genüge, vertrauenswürdige Personen am Orte auszubilden. Die Lasten der Fleischbeschau müßte jedoch die Allgemeinheit übernehmen. Im Zusammenhange mit ihr muß die Viehversicherung eingeführt werden. Wenn sonach diesen Bestimmungen des Gesetzes im Prinzip bedingungslos zugestimmt werden könne, so sind diejenigen Bestimmungen, die die Behandlung des ausländischen Fleisches betreffen, völlig unannehmbar. Als ich den Entwurf zum ersten Male las, hat mich eine tiefe Beschämung und Traurigkeit erfaßt, ich fragte mich, wie ist es möglich, daß nach den feierlichsten Versprechungen vom Regierungstische eine solche Vorlage eingebracht werden konnte. Man hat uns, wenn wir über die Schädigungen aus den Handelsverträgen klagten, auf die Viehzucht hingewiesen. Jetzt begünstigt man auch in Bezug auf die Viehzucht das Ausland, wie soll man da noch Vertrauen zu Versprechungen vom Regierungstische haben. Die Regierung giebt mit diesen Bestimmungen jede

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Frederigos Zimmer betrat Fredda äußerst selten und nur wenn sie wußte, daß er im tiefen Schlummer lag. Seine Besserung schritt von Tag zu Tage fort, die Krisis war überwunden, die Fieber verschwunden, und eines Morgens erwachte er nach einem langen, erquickenden Schlummer, wenn auch zum Tode matt, mit klarem Auge und vollem Verständniß. Erstaunt blickte er auf die weibliche Gestalt, welche am Fenster saß und in den Garten hinausschaute. In seiner Seele lebte noch die Erinnerung an eine andere Gestalt, welche er in seinen Fieberträumen und dem traumähnlichen Zustand der letzten Tage gesehen zu haben glaubte. Ja, noch gestern hatte er sie gesehen, wie sie sich über ihn gebeugt und mit sanfter Hand die Kissen seines Lagers geordnet hatte. Und heute saß dort am Fenster eine ihm vollständig fremde Frau in dem dunklen, einfachen Gewande der Diakonissinnen? Wie war es nur möglich? Sollte er sich in den letzten Tagen so sehr getäuscht haben? Sollte ihm seine fiebernde Phantasie das Bild der blonden Fredda vor die Seele gezaubert haben? Doch nein, es konnte nicht sein! Es war kein Traum gewesen! Er hatte Fredda's Antlitz sehr wohl erkannt, er hatte ihre sanfte Stimme gehört und den weichen Druck ihrer Hand empfunden, wenn er auch zu schwach gewesen war, seiner freudigen Ueberraschung Ausdruck zu geben. Er hatte indessen den wohlthätigen Einfluß ihrer Pflege verspürt und das sichere Glück eines Kindes gefühlt, das beschützt und beschirmt von sanften Mutterhänden ohne Furcht einschlummert, mögen auch draußen Sturm und Regen der winterlichen Nacht toben. Nein, nein, es war kein Traum gewesen! Jene Gestalt dort am Fenster war ein wesenloses Traumbild!

Er versuchte, sich emporzurichten, doch kraftlos und tief aufseufzend sank er in die Kissen zurück.

Die Gestalt am Fenster erhob sich rasch und trat auf Frederigo zu. Schwester Anna erkannte mit ihrem geübten Blick sofort, daß eine entscheidende Wendung zum Besseren in dem Zustand Frederigos eingetreten war.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte sie mit sanfter Stimme. „Nicht wahr, Sie fühlen sich besser? Nun müssen Sie aber auch recht ruhig liegen, damit Sie bald wieder ganz gesund werden.“

„Wer sind Sie?“ fragte Frederigo leise, indem er voll Erstaunen in das blasse, stille Antlitz der Krankenpflegerin blickte, in dem sich noch Spuren früherer Schönheit zeigten. Schwester Anna war auch einmal jung und schön gewesen, auch ihr Herz hatte die Hoffnung auf Liebe und Glück gehegt, aber mit rauher Hand war der Sturm des Lebens über die Blüten ihrer Hoffnung gefahren und hatte sie auf immer geknickt. Im Dienst der leidenden Menschheit hatte die jetzt etwa vierzigjährige Frau Trost und Genesung von dem Unglück ihres Lebens gefunden.

„Ich bin Schwester Anna,“ erwiderte sie freundlich lächelnd. „Ich hoffe, daß Sie mit meiner Pflege zufrieden sind.“

„Und Sie waren immer bei mir,“ so lange ich krank lag?

„Nun, zuweilen hat mich auch die Frau Försterin oder der brave Mertens abgelöst. Vielleicht entsinnen Sie sich, daß Sie sich in dem Forsthause „Glück auf“ befinden, wo Sie mit anderen Verwundeten nach dem entsetzlichen Unglück untergebracht wurden.“

„Ja, ja, ich entsinne mich ..... und niemand außer Ihnen ist während meiner Krankheit bei mir gewesen?“

„Nein, niemand. Aber nun dürfen Sie nicht soviel sprechen, haben Sie Hunger? Ich werde Ihnen sofort eine Tasse Bouillon besorgen. ....“

Sie entfernte sich mit raschen, leisen Schritten. Wie in einem Traum befangen lag Frederigo da.

Fredda war außerordentlich glücklich, als sie von der Besserung im Befinden Frederigos vernahm. Noch vorsichtiger hielt sie sich indessen von seinem Zimmer fern, als früher, da ihr Schwester Anna lächelnd erzählt hatte, daß der Kranke doch die Anwesenheit Freddas bemerkt haben müsse. In ihrem Herzen aber jubelte es stürmisch auf, und sie dankte der Vorsehung im heißen Gebet für die Rettung des Geliebten.

Nach einigen Tagen vermochte Frederigo bereits aufrecht im Bett zu sitzen, und der Arzt meinte, daß er wohl in 14 Tagen bei schönem, milden Wetter einmal in den Garten gehen könne. Frederigo empfand hierüber eine herzliche Freude, er sehnte sich nach der frischen balsamischen Waldesluft und bat Schwester Anna, doch einmal das Fenster etwas zu öffnen, damit er auch hier im Krankenzimmer den Athem des Waldes spüren könne.

Es herrschte draußen herrliches Sommerwetter. Die Sonne strahlte erwärmend vom wolkenlosen Himmel herab, sodaß Schwester Anna glaubte, den Wunsch ihres Pfleglings erfüllen zu dürfen. Sie öffnete das Fenster und entfernte sich dann, um nach anderen Kranken zu sehen.

Goldig flutete das Sonnenlicht in das Zimmer hinein. Die Blumen des Gartens, die nahen Wiesen und der Wald sandten ihre Wohlgerüche, und ein lauer Südwind umschmeichelte sanft die blassen Wangen Frederigos.

Eine unendliche Sehnsucht nach der schönen, freien Gotteswelt da draußen schlich sich in sein Herz; mit freudig glänzenden Augen blickte er zum blauen Himmel empor, und mit innigem Wohlbehagen athmete er die weiche und doch frische Luft ein, welche vom Walde herüberwehte.

„Könnte ich doch erst draußen in dem Schatten des Waldes ruhen, seufzte er, „ich glaube, ich würde rascher gesund werden.“ Dann überkam ihn der Gedanke, ob er nicht jetzt schon wenigstens das Fenster erreichen könne, um den Blick in den Garten und auf den Wald zu genießen. Mühsam richtete er sich empor, hüllte sich in seinen Mantel, der vor dem Bett auf einem Stuhle lag, und versuchte, sich mit der rechten unverletzten Hand auf die Stühle und den Tisch im Zimmer stützend, das Fenster zu erreichen. Nur Schritt vor Schritt kam er vorwärts, öfters mußte er still stehen, um sich auszuruhen, aber er erreichte doch das Fenster und sank dort in den Sessel nieder, der sonst Schwester Anna zum Ruheplatz diente.

Tief athmete er auf! Wie herrlich lagen der Garten und der Waldesabhang vor seinen Blicken da! Ueber den Wäldern und Bergen zogen leichte Silberwölkchen gen Norden, und Frederigos Wünschen und Sehnsucht folgten den leichten Segelern der Lüfte.

Waffe gegen das Ausland für den Abschluß künftiger Handelsverträge aus der Hand. Wenn ein derartiges Gesetz angenommen wird, ist die Landwirthschaft beim Abschluß künftiger Handelsverträge geliefert. Es ist Mode geworden, immer Rücksicht aufs Ausland zu nehmen. Wir haben diesbezügliche Bestimmungen lediglich aus unserem eigenen Interesse heraus zu erlassen. Dem Auslande darf nicht das Recht eingeräumt werden, uns Vorschriften zu machen. Die Erregung im Lande über dieses Gesetz ist ungeheuer. Ich habe erst neulich darauf hingewiesen, wohin es führt, wenn der deutsche Bauer das Vertrauen zur Regierung verliert und ich möchte die Regierung dringend warnen, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen. Ich darf für mich in Anspruch nehmen, daß ich mich bemüht habe, den Bund der Landwirthe, seitdem ich an seine Spitze getreten bin, in maßvoller Weise zu führen. Wenn das so fortgeht, wenn die Regierung fortfährt, das Vertrauen des deutschen Bauern zu erschüttern, würde ich die Bewegung in den maßvollen Bahnen zu leiten nicht mehr im Stande sein, und ich würde die Leitung in andere Hände geben müssen. Die Regierung würde die Verantwortung dafür tragen. Nichtsdestoweniger werden wir für Kommissionsüberweisung stimmen und werden uns ehrlich bemühen, ein taugliches Gesetz zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (Bund der Landwirthe): Der vorliegende Gesetzentwurf hat es unterlassen, seine Wirkungen auf die Zukunft zu berücksichtigen. Zum Verständniß dieser Wirkungen, namentlich auf das Schlächtereigewerbe müsse man sich die Verhältnisse Amerikas vergegenwärtigen. Das Großkapital hat sich dort der Schlächterei bemächtigt und sie zu einem Großindustriezweige ausgestattet. Nach und nach ist das ehemals blühende Schlächtergewerbe vernichtet worden. Die Großschlächtereien haben sich nicht nur des Viehhandels, sondern auch des Fleischhandels bemächtigt und schreiben die Preise der Landwirthschaft und den Konsumenten vor. Infolge dessen sind die Fleischpreise außerordentlich in die Höhe gegangen, ohne daß die Landwirthschaft davon einen Nutzen hatte. Billig ist nur das Büchsenfleisch, das zu uns herüberkommt und unserem hiesigen Schlächtereigewerbe eine unlautere Konkurrenz macht. Diese Konkurrenz ist umso verhängnißvoller, als zu dem Büchsenfleisch Theile verarbeitet werden, deren Verwerthung bei uns jetzt verboten ist und wenn diese Vorlage Gesetz wird, in noch größerem Umfange verboten werden wird. Es werden im Gesetz für unser Schlächtergewerbe Grundsätze aufgestellt, die in Amerika nicht existiren und das heimische Schlächtergewerbe wird dem Auslande gegenüber in Nachtheil gesetzt. Zudem werden dem Bundesrathe Diskretions-Befugnisse in hohem Maße eingeräumt, die wir ihm nach den bisherigen Erfahrungen auf handelspolitischem Gebiete nicht einzuräumen vermögen. Das Gesetz giebt dem Auslande, insbesondere dem ausländischen Kapital, große Zugeständnisse und beschwert einen gegenwärtig aufblühenden Zweig des Mittelstandes, das Fleischergewerbe, auf das allerbedenklichste. Es ist sonach in sanitärer, sozialer und nationaler Beziehung zu verwerfen. Es tritt auch hier die Tendenz der Regierung zu Tage, die wir im Laufe der Jahre fortgesetzt beobachtet haben: Strenge gegen das Inland, Milde gegen das Ausland, fortgesetztes Bemühen, gute politische Beziehungen zum Auslande herzustellen durch Gewährung wirthschaftlicher Zugeständnisse, Förderung des Großkapitals statt des Mittelstandes. (Lebhafter Beifall.)

Damit war das Interesse an der Weiterberathung erschöpft. Die nächsten Redner Abgg. Fitz, Meier, Jobst, Steinhauer und Börner fanden bei der vorgerückten Stunde nicht mehr das Ohr des ermüdeten Hauses. Nach einer weiteren Auseinandersetzung des Abg. Dr. Vielhaben mit dem Ministerialdirektor Reichardt über die Beziehungen Amerikas und einer weiteren Rede des Abg. Gäbel (deutsch-soz. Reformp.) gegen die Vorlage gelangte ein Schlußantrag zur Annahme. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Gewerbeordnungsnovelle.

Schluß 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 18. April. (Verschiedenes.) Beim hiesigen städtischen Schlachthause hat sich die Errichtung einer Kühlhalle als ein Bedürfniß herausgestellt, und sind diesbezügliche Vorarbeiten bereits eingeleitet. — Das zur Stellmacher Brienschen Konkursmasse gehörige, am Böttchermarkt hierselbst belegene Grundstück soll am 3. Mai cr. mittags 12 Uhr im Bureau des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Lewinski, meistbietend verkauft werden. — In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse wurde die Jahresrechnung pro 1898, welche eine Einnahme von 6545,45 Mark und eine Ausgabe von 6000,55 Mark, mithin einen Ueberschuß von 544,90 Mark aufweist, gelegt und dem Rendanten Herrn Kuhlmann Decharge ertheilt. An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Vorstands-Mitgliedes, Buchhalters Düspohl, wurde Herr Bureauvorsteher Meyer gewählt. Der Antrag des Maurerpoliers Luczynski auf Erstattung von 12 Mark Kosten für Heilbäder wurde abgelehnt. — In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Turnvereins wurde nach Wahl von drei Delegirten nach Bromberg die Beschaffung einer Vereinsfahne beschlossen, und zu den gesammten Vorbereitungen ein besonderes Komitee gewählt.

Elbing, 18. April. (Ermordet aufgefunden) wurde bei Katznase die fünfzigjährige Arbeiterfrau Koslowski. Die Verwundung bestand in einem Stich ins Herz. Als Thäter wird vermuthet der eigene Schwiegersohn, der die Ermordete nach Hause begleiten wollte. Ob sich dies bestätigt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Danzig, 18. April. (Verschiedenes.) Unter sehr zahlreicher Betheiligung fand heute Vormittag auf dem Barbara-Kirchhofe die Beerdigung des verstorbenen königlichen Bauraths Heise statt. Prächtige Kranz- und Blumenspenden bedeckten den Sarg. Von der Kommission für die Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen waren die Herren Landeshauptmann Hinze, Stadtschulrath Dr. Damus und Stadtrath Bischoff erschienen, während Herr von Graß-Klanin fehlte, da er gegenwärtig in Montreux weilt; Herr Geheimrath Döhn-Dirschau war verhindert. Ein Palmengebinde hatten der westpr. Architekten- und Ingenieur-Verein, der Vorstand der Herberge zur Heimat, welchem der Verstorbene zehn Jahre in unermüdlicher Fürsorge angehört hat, und viele andere gesandt. In dem Trauergefolge befanden sich die Vertreter der Provinzial-, der staatlichen und städtischen Behörden. Die Grabrede hielt Herr Prediger Hewelke. — Die Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Aktien-Gesellschaft „Weichsel“, welche bekanntlich den Personendampfer-Verkehr mit Neufahrwasser vermittelt, kann trotz der guten Einnahmen des letzten Geschäftsjahres wieder keine Dividende zahlen, da die großen, durch Veruntreuungen hervorgerufenen Verluste früherer Jahre noch immer nicht ausgeglichen sind. — Einige dreißig Studirende der Hochbauabtheilung der technischen Hochschule zu Charlottenburg trafen heute früh unter Leitung Professor Hehl's hier ein und besichtigten die Baudenkmäler, das Provinzialmuseum und die übrigen Sehenswürdigkeiten. Einige von ihnen machten photographische Aufnahmen. Es sollen noch das Kloster von Oliva und der Dom zu Pelplin besucht werden.

Königsberg, 14. April. (Die Erbauung einer Kirche) auf den Hufen ist nunmehr gesichert. Der Bau soll schon in den nächsten Wochen begonnen und so gefördert werden, daß er bis Ende 1900 vollendet ist. Die Einweihung der Kirche soll dann am Jubelfest der Krönung, das am 18. Januar 1901 hier begangen wird, unter Theilnahme des Kaisers stattfinden. Das neue Gotteshaus wird unmittelbar an dem Park, welcher den Namen Luisenwahl trägt, errichtet werden und den Namen „Königin Luise-Gedächtnißkirche“ führen. Die Kosten sind auf etwa 250000 Mark veranschlagt und zum größten Theile gedeckt, namentlich neben den Beiträgen der altstädtischen Gemeinde durch eine Reihe größerer Geschenke, darunter einige von 10000 und eines von 100000 Mark.

Aus Masuren, 17. April. (Die Prozeßsucht) ist wohl selten in einer Gegend unter den Bewohnern so stark ausgeprägt wie in Masuren, infolge dessen hier auch die meisten Meineide vorkommen. Diese Thatsache ist zum größten Theile dem Branntweingenusse zuzuschreiben. Jung und alt, Männer und Frauen huldigen dem Schnaps überall in übermäßiger Weise, und selbst Kinder erhalten das verderbliche Naß schon frühzeitig aufs Brot gegossen. Auch der Aethergenuß ist hier unter der Bevölkerung in noch größerem Maße wie in Litthauen verbreitet, da die Flüssigkeit nicht nur auf Zucker, sondern auch aus der Flasche genommen wird. Bei den Dorfbewohnern kommt es aus dem erwähnten Grunde bei den geringsten Anlässen zu Streitigkeiten und zu Prozessen, was mit die große Armuth der Landbevölkerung zur Folge hat. Wenn eine Einigung auf dem Gerichte zu Stande kommt, kostet sie dem schuldigen Theile natürlich wieder mehrere Liter Branntwein. Ganze Wagen voll Betrunkenen kann man an den meisten Gerichtstagen der Heimat zufahren sehen.

Osche, 17. April. (Die Sachsengängerei) hat in diesem Jahre hier einen ungeheuren Umfang angenommen. In vielen Walddörfern sind nur die alten Leute und die Kinder zurückgeblieben. Selbst viele schulpflichtige Kinder sind mit ihren Eltern ausgewandert.

Mannigfaltiges.

(Ein origineller Selbstmörder.) Dieser Tage wurde in Frankfurt a. O. der Gastwirth S., der in Berliner Gastwirthskreisen sehr bekannt war, bestattet. Als Sonderling, wie er gelebt, ist er aus dem Leben geschieden. S. hatte früher in Berlin in der Großen Frankfurter Straße eine Stehbierhalle, der er als Junggeselle ganz allein vorstand. Nur einen Ausschänker hatte er in seinen Diensten. Sämmtliche wirthschaftlichen Arbeiten, wie kochen, waschen, scheuern besorgte er selbst. Von den Stammgästen wurde er deshalb „der dralle Emil“ genannt. Als er eine Erbschaft machte, zog S. nach Frankfurt a. O. und lebte dort mit seiner unverheiratheten Schwester zusammen. Am vorigen Sonntag erhielten sämmtliche in Berlin wohnenden, ehemaligen Stammgäste der S.'schen Kneipe einen schwarz umränderten Brief folgenden Inhalts: „Lieber u. s. w.!“ Ich beehre mich hierdurch zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß ich mir am Montag Vormittag 8 Uhr selbst den Tod geben werde. Ein sogenanntes Motiv liegt nicht vor; nur der Wunsch, aus dem Leben zu scheiden, wenn es mir paßt, bestimmt mich zu meinem Vorhaben. Ich will keiner höheren Gewalt weichen. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr von der Wohnung meiner Schwester aus statt. Mit freundschaftlichem Gruß Ihr S.“ Die Freunde des S. glaubten natürlich, dieser habe sich einen seiner bekannten exzentrischen Späße geleistet und legten der absonderlichen Todesanzeige weiter kein Gewicht bei, bis sie durch einen Brief von der Schwester des S. belehrt wurden, daß der Sonderling Ernst gemacht hatte. Er hatte sich von Hause entfernt und in einer Anlage in der Nähe Frankfurts sich eine Kugel in die Schläfe gejagt.

(Ein ganz neues Mittel gegen die Lungenschwindsucht) wird von dem Pariser Arzt Dr. Fauvel in der „Gazette des Hôpitaux“ beschrieben. Die in die Luftröhre eindringende Luft entledigt sich in der Vorhalle der Athmungsorgane des Staubes und ihrer Mikroorganismen, indem diese durch die Aussonderungen der Nasen-, Kehlkopf-, Schlund- und Luftröhrenschleimhäute aufgehalten und vernichtet werden. Ferner hat Dieulafoy nachgewiesen, daß sich der Schwindsuchtsbazillus bei solchen Leuten, die zu tuberkulöser Erkrankung der Lunge neigen, in den Mandeln findet, und oft geht der eigentlichen Lungentuberkulose eine tuberkulöse Erkrankung des Rachenraumes voraus Es ist also anzunehmen, daß die Schleimhäute Eigenschaften besitzen, die in besonderen Fällen geradezu für die Heilkunde benutzt werden können. Nun hat Fauvel den ersten praktischen Versuch gemacht, den Einfluß des gesunden Schleimes unter Vermischung mit Glyzerin oder künstlichem Serum auf den lebenden Menschen festzustellen. Er benutzte dazu die Schleimhaut einer gesunden Ziege oder eines Schafes und prüfte sie an zwei gesunden Meerschweinchen, bei denen die Einspritzung stärkeren Appetit und höheres Gewicht zur Folge hatte. Nun machte Fauvel sechs Einspritzungen an einem gesunden Manne unter Zwischenräumen von zwei Tagen; es ergab sich keine Veränderung weder in der Häufigkeit des Pulses, noch in der Körpertemperatur. Nach diesen Vorsichtsmaßregeln durfte man es wagen, das Verfahren zum ersten Male beim kranken Menschen zu erproben. Ein 58jähriger Mann, der ohne erbliche Veranlagung seit zwei Jahren an Lungenschwindsucht krank war, hatte seit fünf Monaten 5 Kilogramm abgenommen; er wog bei der ersten Einspritzung nur 49 Kilogramm, hustete stark, und der Auswurf enthielt zahlreiche Koch'sche Bazillen, dazu kamen starkes Fieber, hoher Puls, dauerndes Durstgefühl, Muskelschwäche, Appetitlosigkeit, Nachtschweiß, nervöse Erregung und schlechter Schlaf. Er erhielt an drei durch je einen Zwischentag getrennten Tagen Einspritzungen vom Rachenschleim-Extrakt einer Ziege unter die Haut. Schon drei Tage darauf war das Befinden viel besser, der Appetit gut, der Puls gesunken, Fieber und Nachtschweiß verschwunden. Die Einspritzungen wurden ausgesetzt, worauf nach weiteren zehn Tagen die Krankheitserscheinungen wieder auftraten. Durch neue Einspritzungen besserte sich das Befinden so regelmäßig, daß sie nun nicht mehr ausgesetzt wurden. Nach zwei Monaten fortgesetzter Behandlung hatte der Kranke 4 Kilogramm gewonnen, konnte seine Beschäftigung wieder aufnehmen und ist heute nach Verlauf von mehr als zwei Jahren bis auf leichte Rückfälle, die sich durch richtige Behandlung stets beseitigen lassen, vollkommen gesund.

(Quer durch Asien.) Ueber die nunmehr beendigte Forschungsreise der Herren Dr. Holderer und Dr. Futterer durch Asien sind in Karlsruhe Nachrichten eingegangen, denen die „Allgemeine Zeitung“ folgendes entnimmt: Die ganze Expedition hat der badische Amtmann Dr. Julius Holderer aus Lahr auf eigene Kosten unternommen, und er hat sich zum wissenschaftlichen Begleiter den Professor der Geologie und Mineralogie an hiesiger Hochschule Dr. Futterer gewählt. Ausgerüstet mit Hilfsmitteln aller Art und mit wirksamen Empfehlungen, traten beide am 19. November 1897 die Reise über den Kaukasus an. Sie ging vielfach abseits der großen Heerstraßen durch unwegsame, unwirthliche Gegenden, die reich an wissenschaftlicher Ausbeute waren, aber auch an Mühen und Gefahren. Auf eine weite Strecke Wegs gaben den Reisenden drei Kosaken Schutz und Geleite, eine Maßregel, die sie ihren Empfehlungen und dem Entgegenkommen der russischen Regierung zu danken hatten. Ende April 1898 erreichten sie die Grenze der Wüste Gobi, die mit einer Kameelkarawane zur Beförderung des umfangreichen Gepäcks auf schwierigen Pfaden durchquert wurde. Um so reicher war der Gewinn in geologischer und zoologischer Hinsicht. Immer größer wurden die Sammlungen, immer ausgedehnter die Last des Gepäcks, das weiterhin durch Ochsen (Jaks) befördert wurde. Die Forscher, welche die ganze Reise zu Pferde machten, mußten ihre deutschen Thiere mit einheimischen vertauschen. Der Marsch durch das Hochland von Tibet bot wiederum außerordentlich viel des Interessanten, namentlich an geologischen und geographischen Beobachtungen. Hier hatten die Reisenden einen räuberischen Ueberfall zu bestehen seitens tibetanischer Horden, die sie jedoch dank ihrer vorzüglichen Waffenausrüstung vom Lager zurückschlugen, wenn sie auch einen großen Theil ihrer Lastthiere den Räubern preisgeben mußten. Von weiterem Vordringen in's Innere von Tibet sahen sie sich darauf veranlaßt abzustehen. Sie wandten sich nach dem Thale des Tanho und brachen am 1. Dezember von Min-Tschou mit Maulthierkarawane auf nach Singan, wo Weihnachten gefeiert wurde. Am 31. Dezember konnten sie auf zwei Booten den Tanho abwärts fahren bis zu seiner Einmündung in den Hoangho, der sie nach Hankau hinabführte, wo die gewonnenen reichen Schätze zur Versendung in die Heimat verpackt wurden. Anfang Februar erreichten die Reisenden Shanghai. Damit ist die erste Durchquerung Asiens seitens deutscher Forscher glücklich und erfolgreich zu Stande gekommen.

(Das Unglück, Millionär zu sein.) Die „Ruvue des Revues“ widmet dem amerikanischen Petroleumkönig Rockfeller einen interessanten Artikel. Dieser moderne König

---

Die Wolken des Himmels und die Wünsche seines Herzens nahmen denselben Weg, nach Norden, dorthin, wo die Heimat Freddas lag, mit der sich seine Gedanken in den letzten Tagen unaufhörlich beschäftigt hatten. Er wußte selbst nicht, wie es gekommen, daß die Erinnerung an Fredda wiederum seine ganze Seele erfüllte, während er doch vor wenigen Wochen noch geglaubt hatte, nicht ohne die Liebe der dunkeläugigen Ella leben zu können. Und wie weit, wie weit war jetzt das Andenken an Ella entschwunden! Es war ihm, als habe er Ella nur ganz flüchtig gekannt, und er vermochte nicht zu begreifen, daß die Liebe zu Fredda jemals aus seinem Herzen hatte schwinden können. Tiefe Reue beseelte ihn jetzt, daß er damals, als er auf einen Brief Freddas gewartet hatte, nicht selbst zu ihr gegangen war, um die Antwort auf seine Frage von ihren Lippen zu vernehmen.

„Fredda, Fredda!“ flüsterte er, „wie anders hätte alles kommen können! Wie glücklich hätten wir werden können, wenn nicht verletzter Stolz und Eitelkeit unsere Lippen stumm gemacht hätten.“ Er stützte den Kopf in die Hand und schaute sinnend, trüben Blickes hinab in den Garten.

Plötzlich erschrak er. Er versuchte sich emporzurichten und klammerte sich an das Fensterkreuz an, um sich aufrecht zu erhalten. War es möglich oder täuschte ihn wieder seine träumende Phantasie . . . Doch nein, das war kein Traum, das war Wirklichkeit! Dort unten zwischen den Blumen stand die schlanke Gestalt, die ihm im Wachen und Träumen der letzten Zeit stets vor Augen schwebte! — Dort stand sie und brach einige Rosen, welche sie dann zu einem Strauße vereinigte. Ah, jetzt wußte er, wer ihm jeden Morgen und Abend den Strauß frischer Rosen sandte! — Man hatte ihn getäuscht, man hatte ihm nicht gesagt, daß sie hier war, er selbst war zweifelhaft geworden, er selbst hatte ihre Erscheinung für ein Traumbild seiner Phantasie gehalten — jetzt aber hatte er sie im Wachen gesehen, jetzt wußte er, daß sie ihn gepflegt, daß sie bei ihm gewesen, als er mit dem Tode gerungen, jetzt war er ruhig und zufrieden, denn er wußte, daß er sie wiedersehen würde.

XVI.

In dem Hause des Majors herrschte eine unbehagliche Stimmung. Der Major war sehr ungehalten darüber gewesen, daß seine Nichte so plötzlich und aus solcher Veranlassung sein Haus verlassen hatte. „Sie hätte doch erst meine Rückkehr abwarten können,“ brummte er, „ich würde ihr gesagt haben, daß es sich denn doch für eine junge Dame nicht schickt, so mir nichts, dir nichts, an das Krankenbett eines jungen Herrn zu eilen. Und noch dazu an das Krankenbett dieses jungen Herrn! Was soll die Welt davon denken! Man muß doch die Dehors wahren.“

„Aber bedenke doch, Vetter,“ entgegnete Tante Lore, „daß es sich hier um Leben und Sterben handelte.“

„Ach was, Leben und Sterben! Es stirbt sich nicht so leicht! Ich glaubte auch zu sterben, als mir die französische Kugel zwischen den Rippen saß, und doch lebe ich noch und hoffe noch recht lange zu leben. Du, mein Kind,“ wandte er sich dann an Ella, „hast ganz richtig gehandelt, als Du nicht nach „Glück auf“ fuhrest.“

Trotz dieses väterlichen Lobes fühlte sich Ella doch nicht recht wohl in ihrer jetzigen Lage. Sie verspürte etwas wie Gewissensbisse über ihre Handlungsweise gegenüber Fredda, wenn Sie es auch nicht bereute, die Aufforderung des alten Mertens zurückgewiesen zu haben. Denn in der That war Frederigo ihrem Herzen vollständig fremd geworden, und die Zuneigung zu dem eleganten und geistreichen Engländer John Lee wuchs von Tage zu Tage. Nachdem ihre Kousine sie verlassen, hatte sie einige Zeit geschwankt, ob sie ihr nicht in einem Briefe das Herz ausschütten sollte. Sie wußte, daß Fredda in ihrer großen Herzensgüte ihr sicherlich verzeihen würde; aber sie lag schon so sehr in den Banden John Lee's, daß sie nichts that, ohne ihn vorher gefragt zu haben. Und John Lee rieth ihr ganz entschieden ab, der Kousine zu schreiben.

„Wozu soll ein solcher Brief nützen?“ fragte er. „Nicht Du trägst Schuld an dieser Entfremdung zwischen Dir und Deiner Kousine, sondern diese selbst. Sie ist es gewesen, welche mit herben Worten sich von Dir getrennt hat, und sie muß auch die erste sein, welche sich Dir wieder nähert. Sie hat ein Unrecht gut zu machen, nicht Du. Und was unsere Liebe anbetrifft, so braucht noch niemand darum zu wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

erklärte jüngst, daß er noch nicht das Geheimniß des Glückes gefunden habe. Rockfeller hat im Verlauf von dreißig Jahren ein Vermögen zusammengebracht, mit welchem sich selbst die unbescheidensten Leute zufrieden geben würden. Er besitzt gegenwärtig 1500 bis 1800 Millionen, dank dem Trustsystem, das ihm gestattete, die ganze Petroleumindustrie an sich zu reißen. Die Zeit ist nahe, wo der Mann die zweite Milliarde im Geldschrank haben wird. Die Sache scheint ihm aber wenig Spaß zu machen; die Langeweile nagt an seiner Seele, und er möchte am liebsten abdanken, wie Diocletian oder wie Karl V. Aber dieser Abdankungstraum ist ihm nur eine Quelle neuer Unzufriedenheit und Traurigkeit, denn der große Milliardär sucht vergebens den gewaltigen Mann, dessen starke Arme im Stande wären, ihm sein schweres Szepter abzunehmen. Dem ehrlichen Makler, der diesen mächtigen Mann herbeischafft, verspricht Herr Rockfeller eine Belohnung von 160 000 Dollars — ausgerechnet! Der starke Mann selbst aber soll mit einem Jahresgehalt von 1 Million Dollars bedacht werden. Das ist ein ganz anständiges Einkommen, und Herr Rockfeller ist sehr erstaunt, daß er den Gegenstand seiner Wünsche noch nicht gefunden hat, obwohl er doch, wie er behauptet, nur geringe Ansprüche stellt. Er verlangt nur, daß man Industrie, Handel, Chemie, Buchführung, Bankwesen, alle auf Eisenbahn und Schiffahrt bezüglichen Fragen, alle Transporttarife, alles, was sich auf Börsenoperationen bezieht, und verschiedene andere Kleinigkeiten gründlich kennen soll; ferner hält er es für nothwendig, daß man sehr ehrlich und sehr rücksichtslos sei. Dieser Wunsch enthält nur scheinbar einen Widerspruch; Herr Rockfeller verlangt wahrscheinlich, daß man ehrlich gegen die Konkurrenz sein soll.

(Hermann Sudermann) ist, vollständig von einem Magenleiden genesen, nach Berlin zurückgekehrt.

(Die „Schwarzen" und die Hitze.) Ist die schwarze Hautfarbe für den Tropenbewohner zuträglicher als die weiße? Ueber diese Frage urtheilt „Karl Stangens Verkehrs-Zeitung": Es ist eine alltägliche Erfahrung, daß schwarze Gegenstände die Sonnenstrahlen stärker in sich aufnehmen als weiße. Ein schwarzer Stein, auf eine Schnee- oder Eisfläche gelegt, schmilzt rasch in die Unterlage ein, da er von den Sonnenstrahlen viel stärker erwärmt wird als seine helle Umgebung. Schwarze Anzüge sind für den Sommer unvortheilhaft, und man ist aus dem gleichen Grunde ja sogar dazu gekommen, die schwarze Farbe für unser Schuhwerk aufzugeben. Da ist es doch eine ganz naheliegende Frage, ob denn nicht auch den Bewohnern der heißen Zone, die von der Natur selbst ein dunkles oder sogar schwarzes Kleid mitbekommen haben, in diesem unter dem Einfluß der tropischen Sonne unbehaglicher zu Muthe ist, als es bei einer weißen Hautfarbe der Fall wäre. Unsere Mutter Natur hat aber auch in diesem Falle durchaus nicht daneben gegriffen, sondern ist dort gerade so weise verfahren, wie sonst überall. Der Pariser Physiologe Guillaume hat den Beweis dafür geliefert, daß die Neger alle Ursache haben, dem Schöpfer für ihr schwarzes Fell dankbar zu sein. Die Haut des Negers geht nämlich unter der Einwirkung der Hitze gewisse Veränderungen ein, die in einer Vermehrung der Hautzellen bestehen und dadurch zu einer Verdickung der äußeren Hautschicht, der sogenannten Epidermis führen. Diese verdickte Oberhaut dient gerade so als Schutz wie die Nägel und die Haare. Dazu kommt, daß die Neger sehr viel Fettstoff aus der Haut ausscheiden und dadurch einen weiteren Schutz gegen den Einfluß der Sonnenglut besitzen. Fettstoffe haben nach den Versuchen von d'Arsonval die Eigenschaft, die Wärme sehr rasch wieder abzugeben. Daher stirbt ein Kaninchen, das mit Fett eingerieben ist, vor Kälte. Aus diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Neger unter der glühenden Hitze ihrer Heimat noch weniger leiden, als viele von uns Europäern während der Tage des Hochsommers.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 18. April 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	162	134	—	124
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	159—161	140—141	130—135	129
Anklam	153	135	130	127
Danzig	150—165	134—139	118—134	132—135
Elbing	—	—	—	—
Thorn	150—158	125—135	132—136	126—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	143—160	131—141	125—145	121—128
Bromberg	160—163	130	—	—
Inowrazlaw	162	132	130	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	159	144	—	146½
Stettin Stadt	160½	141	135	129
Posen	163	136	138	128

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 18. April 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 734—774 Gr. 159—162 Mk., inländ. bunt 750—761 Gr. 154—160 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 679—720 Gr. 137—138 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638 Gr. 120 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130—132 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,75 Mk. inkl. Sack bez., 10,80 Mk. Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 18. April. Rüböl ruhig, loko 47. — Petroleum geschäftslos, Standard white loko 6,15. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 18. April.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	15	00	15	60
Roggen	„	12	60	13	20
Gerste	„	12	80	13	00
Hafer	„	12	50	12	80
Stroh (Richt-)	„	3	60	4	00
Heu	„	5	00	5	50
Erbsen	„	15	00	17	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	20
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2½ Kilo	—	—	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	„	—	—	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Schmalz	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	1	00	1	10
Butter	„	1	60	2	20
Eier	Schock	2	00	2	40
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	2	00	2	40
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	1	00	1	20
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	1	00	1	20
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	—	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	30	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

20. April: Sonn.-Aufgang 4.54 Uhr.
Mond-Aufgang 1.21 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.05 Uhr.
Mond-Unterg. 2.36 Uhr.

Bekanntmachung.

Folgendes

Ortsstatut

betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 261 flg.) wird nach Anhörung der hiesigen Handelskammer und sonstigen Vertreter der Kaufmannschaft hierselbst und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Gemeindebezirk Thorn nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle in dem Gemeindebezirke Thorn sich regelmäßig aufhaltenden kaufmännischen Gehilfen und Lehrlinge, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hiesige selbstständige kaufmännische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte theilzunehmen.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind nur diejenigen Gehilfen und Lehrlinge, welche den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

Außerdem wird dieser Nachweis als geführt angesehen durch Beibringung eines Schulzeugnisses, aus welchem hervorgeht, daß der Lehrkursus der obersten Klasse der städtischen Mittelschule zu Thorn mit Erfolg durchgemacht ist, oder durch Beibringung eines Zeugnisses der Reife für Sekunda, eines Gymnasiums, Real-Gymnasiums, Ober-Realschule oder einer gleichwerthigen Schul-Anstalt.

§ 3.

Kaufmännische Gehilfen und Lehrlinge, welche über 18 Jahre alt sind, oder in dem Gemeindebezirk weder wohnen noch beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch gegen Zahlung des in diesem Statut festgesetzten Jahresbeitrages von 16 Mark zur Theilnahme am Unterricht zugelassen werden. Der Schulvorstand (Kuratorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der kaufmännischen Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1) die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Theil versäumen;
2) sie müssen die ihnen als nöthig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen;
3) sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen;
4) sie müssen in die Schule in reinlicher Kleidung kommen;
5) sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lernmittel nicht verderben oder beschädigen;
6) sie haben sich auf dem Wege zur Schule und vor der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6.

Die Geschäftsleute haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 18 Jahre alten Gehilfen und Lehrling spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die kaufmännische Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Beschäftigung entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden.

Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Beschäftigung zu entlassen, daß sie rechtzeitig im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Geschäftsunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrling, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein Gehilfe oder Lehrling aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8.

Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegenhandeln und Geschäftsunternehmer, welche die im § 6 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrlinge ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu versäumen, oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Dafür, daß ein Geschäftsunternehmer die im § 7 Satz 2 vorgeschriebene Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Erlaubniß, einen Gehilfen oder Lehrling aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit zurückhalten zu dürfen, nicht erfüllt hat, tritt eine Bestrafung dann nicht ein, wenn der Geschäftsunternehmer nachweist, daß die rechtzeitige vorherige Beantragung dieser Erlaubniß ihm unmöglich gewesen ist und wenn er ungesäumt nachträglich die Entbindung von dem Unterricht beantragt.

§ 9.

Zu den Kosten des Unterrichts hat jeder Geschäftsunternehmer für jeden von ihm gehaltenen schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrling einen Beitrag von 4 Mark vierteljährlich zu zahlen. Die Erhebung des Beitrages erfolgt zu Beginn jeden Quartals.

Thorn den 16. Dezember 1898, 4. Januar 1899, 14. Februar 1899.

(Siegel.) **Der Magistrat.** gez. **Dr. Kohli, Stachowitz.** **Die Stadtverordneten-Versammlung.** gez. **Boethke.**

I. 8702/98.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder den 23. Februar 1899.

Namens des Bezirks-Ausschusses:

Der Vorsitzende.

(Siegel.) In Vertretung:
B. A. II. 143. gez. **Kretschmann.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die Geschäftsunternehmer, welche schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, weisen wir hiermit auf ihre **gesetzliche Verpflichtung hin,** diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuch in der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von dem Schulbesuche abzumelden, wie solche An- und Abmeldungen in den §§ 6 und 7 des vorstehenden Ortsstatuts festgesetzt sind.

Geschäftsunternehmer, welche die An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrlinge ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut **mit Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung schulpflichtiger Gehilfen oder Lehrlinge hat bei dem Dirigenten der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Spill, im Geschäftszimmer der Knabenmittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 12. April 1899.

Der Magistrat.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustende müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmittel sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Thorn den 1. Februar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Kanalisation.

Bei vielen Häusern der Innenstadt und Bromberger Vorstadt sind die **Regenrohrkasten** verschlemmt sowie verstopft vorgefunden worden.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit auf den § 7 der bestehenden Polizei-Verordnung und das bezügliche Ortsstatut ausdrücklich hingewiesen und ersucht, die an ihren Häusern verschlemmten **Eimer unverzüglich reinigen zu lassen** und dies — um wiederkehrender Verstopfung vorzubeugen — alle 4 Wochen zu wiederholen.

Thorn den 13. April 1899.

Der Magistrat.

Für Fahrrad-Reparaturen ꝛc.
empfehle ich meine aufs beste eingerichtete **mechanische Werkstätte.**
Elektr. Haus-Telegraphen, Telephone ꝛc.
werden sachgemäß und bei billiger Preisberechnung ausgeführt.
Walter Brust, Fahrradhandl.,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

Zur Ausführung von
Brunnenarbeiten, Tiefbohrbrunnen,
Zementröhren-Brunnen,
Wasserleitungen, Kanalisationen
empfiehlt sich
Briesener Zementwaaren- u. Kunststein-Fabrik
Schröter & Co.

Das
Schneider-Atelier
der
Frau Luise Densow,
Seglerstraße 30, 2 Tr.,
empfiehlt
sich zur Anfertigung von
eleganten Kostümen,
Reise-, Gesellschafts-
und
Promenadenkleidern,
sowie
Brautausstattungen
nach akademischem Schnitt und neuester Mode.

Zur Saat

garantirt 98er Ernte!
Imprägnirte Zuckerrübensamen,
Klein-Wanzlebener, à **Mk. 25.**
Weisse, grünköpfige, verbesserte, belgische Mohrrüben-Samen,
echte belgische abgerieben, à **Mk. 65.**
Prima Virginischen Saat-Mais
à **Mk. 8.**
Seradella
à **Mk. 6,**
sowie **sonstige Saaten** empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski
Thorn, Brückenstrasse.

Zur Saat:

Sommer-Roggen,
Johanni-Roggen,
Hafer, Gerste,
frühe Erbsen,
Wicken, Lupinen,
Senf, Seradella,
Roth- und Weißklee,
Thymothee,
Schwedisch Klee,
Rüb- u. Leinkuchen,
Weizen- und Roggen-Futtermehl,
Kainit,
Thomasmehl,
Chilisalpeter
Superphosphat
offerirt billigst
H. Safian.

Die besten Sänger in



Kanarienvögel
sind zu haben bei
J. Autenrieb,
Coppernikusstraße 29.

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
von
K. Schall
Thorn, Schillerstr. | **Tapezierer** | **Thorn,** Schillerstr.
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten u. neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.
Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen.

Teppiche u. Portièren.

„Kayser"-Rad
bestes Rad!

Vertreter: Adolf Eichstädt jr., Thorn.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.



Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Briesener
Cementwaaren-
und
Kunststein-Fabrik
Schroeter & Co.
empfehlen
sich zur Ausführung von
Beton-Arbeiten jeder Art.
Cementröhren
in allen Lichtweiten
für
Brunnen, Brücken,
Durchlässe ꝛc.
Dachfalzziegel, Abdeckplatten, Bauwerkstücke, Treppenstufen, Trottoirfliesen,
Flurfliesen,
glatt, gefeldert, farbig gemustert, Bordsteine, Rinnsteine, Stationssteine, Grenz- und Sattelsteine.
Pferde-, Viehkrippen,
Schweinetröge,
Grabeinfassungen,
Grabkreuze,
Ornamente in Cement u. Kunstmarmor.
Stuck von Gyps und Cement
künstlerisch ausgeführt für Innenbau und Façade.

Adreßbuch

von Thorn, Podgorz und Mocker, sowie dem Landkreis Thorn, noch zu haben und kostet gebunden
nur 1 Mark
bei **Jaskulski,**
Mauerstr. 75.

Möbl. Zimm. auch mit Burschengelaß zu v. Schloßstraße 4.

Melasse-Torfmehlfutter.

D. R.-Patent Nr. 79932.
Bestes und billigstes Futtermittel!
ca. 40 % Zucker per Ctr.
Hervorragendes Sanitäts-Mast- und Milch-Futter,
Verhütet Kolik, Kropf und andere Krankheiten.
Gleichwerthig mit jedem anderen Kraftfutter, jedoch bedeutend billiger.
Von Prof. Dr. Maercker auch bei Schweinen warm empfohlen.
Bei der Armee, sowie in den Marställen Sr. Majestät des Kaisers, des Königs von Sachsen und vieler Fürstlichkeiten eingeführt.
Jahres-Umsatz pro 1898 in Deutschland schon
über 1 Mill. Centner,
Billigste Frachtsätze. ——— Prospekte gratis.
Preussische Melasse-Torfmehlfutter-Fabriken
Boldt & Schwartz, G. m. b. H., Danzig.
Comtoir Altenst. Graben 79 I.
Alleinige General-Vertreter für Ost- und Westpreussen.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Pelzsachen,

wollene, sowie Tuch-Sachen werden zur **Aufbewahrung** in nur dazu geeigneten Räumen, durch langjährige, fachgemäße Erfahrung behandelt, unter Garantie angenommen. Auf Wunsch lasse kostenlos abholen. **C. Kling, Kürschnermeister,** Breitestr. 7, Eckhaus.

Durch gemeinsamen Beschluß
verkaufen wir Endesunterzeichneten von heute an
infolge bedeutender Preiserhöhung:

Farin	**à 28 Pf.**
Brotraffinade	**à 30 Pf.**
Würfelraffinade	**à 30 Pf.**

J. G. Adolph
Johannes Begdon
P. Begdon
S. Czechak
A. Cohn's Ww.
Hermann Dann
Hugo Eromin
Erste Wiener Kaffeerösterei (Paul Foerster)
Oswald Gehrke
C. A. Guksch
Moritz Kaliski
M. Kalkstein v. Oslowski
A. Kirmes
Eduard Kohnert
Robert Liebchen
Julius Mendel
M. H. Meyer Nachf.
J. Murzynski
Heinrich Netz
Carl Sakriss
M. Silbermann
S. Silberstein
S. Simon
P. Smolinski
E. Szyminski
J. Tomaszewki
Paul Walke.
A. Wollenberg

Einzig
Das Beste
in seiner Vorzüglichkeit
Metall-Putz-Glanz
Amor
Neueste Prämiirung:
goldene Medaille Stettin 1898.
In Dosen à 10 und 20 Pf.
überall zu haben.
Warnung! **Amor** ist nicht zu verwechseln mit der schmierenden veralteten rothen Putzpomade.
Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Katharinenstr. 1
(am Wilhelmsplatz)

ist die Wohnung im zweiten, oder auf Wunsch im ersten Stock, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hohen Zimmern, Entree und Zubehör, von sogleich oder ab 1. Oktober cr. zu vermiethen. **C. Dombrowski.**

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Grosser Laden,
zu jedem Geschäft geeignet, ist von sofort zu verm. Coppernikusstraße 39.
Kwiatkowski.

Laden
mit Wohnung und Zubehör, zu jedem Geschäft sich eignend, gute Lage Thorn's, sofort zu verpachten. **H. Rausch,** Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Thurmstr. 8, pt.

---

1 gut möbl., gr., helles Zimmer
nebst Kab., 1. Et., v. sof. o. 1. Mai z. v. Zu erfragen Coppernikusstr. 21, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
für 1—2 Herren mit Pension sofort zu vermiethen. **Seglerstraße 6, II.**

Gr. möbl. Zimmer
und gr. Kabinet von sofort oder 1. Mai an 1 auch 2 Herren zu verm. **Altstädt. Markt 27,** II.

Zwei elegant möbl. Zimmer
mit Burschengelaß v. 1. Mai zu verm. Culmerstraße 13 (nach vorn gelegen.)

Zwei gut möbl. Zimmer
billig zu verm. Brückenstraße 38.

Ein möblirtes Zimmer,
Kabinet und Burschengelaß zu verm. Gerechtestraße 30, parterre, rechts.

Gut möbl. Z. v. sof. z. v. Schillerstr. 4, III.

Ein freundl. Vorderzimmer
in der Brückenstraße, möblirt auch unmöblirt, zum 15. April zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zim. zu verm. Bachestr. 9, III.

Freundl. möbl. Zim., nach vorn, vom 1. Mai z. v. Brückenstr. 8, 2. Etage.

Kl. möbl. Zim. mit Pension billig zu haben Schuhmacherstraße 24, III.

Bromberger Vorstadt, Thalstraße 21, I.
Möblirtes Zimmer u. Kabinet z. v.

Villa Clara,
parterre 8 Zimmer, Badestube, Zubehör, großer Vorgarten; 1 Treppe 6 Zimmer, Balkon, Badestube, Zubehör; daselbst Stallungen, Remisen, Burschenräume, im ganzen oder getheilt, vom 1. April zu vermiethen. Näheres Brombergerstraße 78, part.

---

3 frdl. Zimmer, 1. Etage, auch zum Komptoir geeignet, zu verm. **E. Szyminski.**

Herrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör von sogleich od. später zu vermiethen. Anfr. Brombergerstraße 60 im Laden.

Herrschaftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern von **sofort zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.**

Baderstraße 7
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. allem Zubehör, sofort zu vermiethen. Zu erfragen das. 2 Trp.

In meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 15, ist die von Herrn Oberst Bauer bis jetzt bewohnte
Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Die von Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte
zweite Etage
ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern und Zubehör, Schulstraße Nr. 13, 1. Etage, bis jetzt von Herrn Amtsgerichtsrath **Kretschmann** bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder noch früher zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Brombergerstraße 46
mittelgr. Wohnung ab 1. April zu vermiethen. Näheres Brückenstr. 10.
Kusel.

---

1 gut renov. Wohnung
von 5 Zimmern, reichl. Zubehör mit auch ohne Pferdestall von sogleich oder später zu vermiethen
Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 64.

Breitestraße 29, 3 Tr.,
ist die Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern ꝛc., z. 1. Oktober zu verm.

Mansardenwohnung
von 5 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehör, mit Wasserleitung versehen, ist billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60, im Laden.

Die 2. Etage,
Seglerstraße Nr. 7, bestehend aus 5 Zimmern, großer Küche und Zubehör, ist von **sofort** anderweit zu vermiethen. **A. Herzberg.**

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind von **sofort** oder später zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstraße 10/12. Badeeinrichtung im Hause.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn